



Die Aufstellung der Infanterie ist in zwei Einheiten voranbehalten entworfen zu nehmen. Die vordere Schwärme hat durch Schwärme weißer Läger ein Herantommen der Deutschen auf nahe Entfernung zu bewirken, worauf dann die hintere übertragend ein vernichtendes Feuer aus nahe Entfernung zu eröffnen hat.

Den deutschen Truppen soll dieser Brigadebefehl beifolgend mitgeteilt sein. Die natürliche Folge eines solchen Befehls müßte die denkbar schwerste und zugleich schimpflichste Bestrafung aller Engländer der betreffenden Truppenteile sein, deren wir habhaft werden.

**20. Nov.** Von den Kämpfen in Flandern meldet der Spezialberichterstatter der „Kön. Volksz.“, Gefangen ergriffen, bei den Verbündeten sei es zum Entschluß geworden, auf vorgerückte eigene Truppen zu schließen, wenn diese sich zurückziehen müßten. In den hintersten Schützengräben liegende Engländer hofften in solchem Falle auf ihre Franzosen und belgischen Bundesgenossen. Nur nach Beendigung des Kampfes abends wogten sich die Engländer auf Gefechtsfeld, um die verwundeten Offiziere erbarmslos abzulagern und zu berauben. Dem Gemütsmann der „Volksz.“ wurde dieses von einem jetzt in Gent liegenden vernommenen preussischen Offizier ausbrüchlich bezeugt. Der Offizier lag 20 Stunden schwerer verletzt auf dem Schlachtfeld, und beobachtete, wie die Engländer die Schlachtfelder absuchten und sich an den Leichen seiner Kameraden zu schaffen machten.

**Erzählung des Verfalls zwischen England und Frankreich**  
**London, 20. Nov.** Der Verkehr zwischen Frankreich und England ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich. Der englische Konflikt in Antwerpen und Haag hat kein Beobachter über die Verschärfung der Maßregeln im Verkehr mit Frankreich ausgebrocht. Die Überfahrt aus den englischen Gewässern nach Nordfrankreich hat eine bedeutende Veränderung erfahren. Nach Calais ist der Passagierdienst bereits eingestellt. Havre kann erst nach gründlicher Untersuchung der Pässe von Southampton aus erreicht werden.

**Furcht vor der deutschen Invasion.**

**London, 20. Nov.** In Hull ist der „Daily Mail“ zufolge eine Verordnung erlassen worden, nach der zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang alle von außen sichtbaren Lichter ausgelöscht werden müssen.

**Die Verluste der englischen Flotte.**

**London, 18. Nov.** Auf eine Anfrage Lord Charles Beresfords erwiderte der Marineminister Churchill im Unterhause, die Gesamtverluste der Flotte seit Beginn des Krieges hätten 222 Offiziere tot, 37 verwundet und 5 vermisst betragen; die der Mannschaften 3455 tot, 428 verwundet und 1 vermisst. Diese Zahlen entscheiden nicht die Vermissten von der Seebrigade, noch die von der Besatzung der Good Hope. In beiden letzteren Fällen seien die Zahlen noch unvollständig. Schätzungsweise betrage die Zahl der Vermissten der Seebrigade 1000 und die der Besatzung der Good Hope 875. Auch die in Holland internierten Offiziere und Mannschaften der Seebrigade seien in den Angaben nicht enthalten.

**Englische Offiziersverluste.**

**Wafel, 20. Nov.** Hiesige Blätter melden aus Mailand: Die englische Verlustliste weist für einen einzigen Kampftag die Namen eines Brigadegenerals, von 8 Obersten und 14 Majoren als tot, verwundet oder gefangen auf.

**Englische Werbungen in Spanien.**

**Jülich, 20. Nov.** Nach einem Brief eines angesehenen Spaniers an einen Schwager sucht England seinen Offiziersmangel auch in Spanien zu bedenken. Die Werbung, die mit glänzenden Bedingungen arbeitet, wurde erlangt geheim betrieben, geht jetzt aber ziemlich offen vor.

**Der Burenaufstand.**

**Notterdam, 19. Nov.** Meldungen aus Durban zufolge sind am Sonnabend etwa 3000 Buren in der Umgebung von Bloemfontein versammelt und man befürchtet, daß sie auf die Stadt einen Angriff unternehmen werden. In Bloemfontein haben nur etwa 500 Mann Regierungstruppen mit einigen Maschinengewehren. Die Meldung, daß General De Wet leicht verwundet worden sei, wird nicht als bestätigt und ebensowenig ist es richtig, daß die Zahl seiner Anhänger schwindet. Dieses Gerücht ist vielleicht dadurch entstanden, daß die Schar De Wets nach seiner bekannten Taktik in mehrere Abteilungen aufspaltete, um getrennt zu operieren.

**Berlin, 21. Nov.** Die D. Z. meldet aus Rotterdam: Die Burenabteilungen von De Wet und Beyers haben sich südlich von Bloemfontein vereinigt. Man schätzt sie auf 15000 Mann.

**Die Tapferkeit der deutschen Truppen.**

**London, 20. Nov.** Die Times veröffentlicht Briefe englischer Offiziere aus der Front. Ein Major des Hochländer-Regiments schreibt, England sei noch immer nicht zum vollen Bewußtsein der Anforderungen des Krieges gekommen und er tadelt die englischen Zeitungen, die Artikel veröffentlichten, in denen gesagt wird, die Deutschen könnten nicht schlafen und tiefen Bredou, die deutschen Heere seien jetzt aus alten Männern und Knaben zusammengesetzt. Der Major schreibt: Diese Dinge sind unnahe, aber wenn sie wahr sind, dann kämpfen die alten Männer und Knaben wunderbar gut. Man sagte von Derwischen in der Schlacht von Albara, daß ihre Tapferkeit jegliche Tapferkeit zivilisierter Völker übertriffe. Die Deutschen sind schwerer aus den Schützengräben zu vertreiben als die Derwische es waren. Wenn die gegenwärtige Spannung noch ein bis drei Monate andauert, wird es zum Vorschein der Schlachttlinie kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen geschickt werden. Ein Brigadegeneral schreibt: Die deutschen Geschützregimente sind besonders tödlich, da sie von ausgereiften Geschützen abgefeuert werden, um nur darauf warten, daß sich in unseren Schützengräben ein Kopf zeigt. Auch die deutsche Artillerie ist außerordentlich stark. Ich bin über die Berichte der Blätter über die Minderwertigkeit deutscher Soldaten empört. Ihr Mut, ihre Tüchtigkeit, ihre Organisation, ihre Ausdauer und ihre Führung sind ausgezeichnet. Ich bin voll von Bewunderung für sie, und so denken alle, die sie kennen gelernt haben.

**Auch die Fibihi-Insulaner?**

Die „Post“ berichtet aus Amsterdam: Nach Meldungen aus London ist die Abfertigung eines Kontingents von den Fibihi-Insulanern nach Europa beschlossen.

**Nach ein Schwunge der Ehren-Times.**

M. T. B. wird um Verbreitung folgender Erklärung erlucht:

Die Londoner „Times“ vom 14. November letzten sah einen Leitartikel, in welchem die wirtschaftlichen Aussichten des Deutschen Reiches in den nächsten Jahren besprochen werden. Da auch ich unter den „internationalen Figuren“ genannt bin, welche die Wahrheit verkünden, welche intensio patriotisch sind und ebenso nach dem Siege dürften, wie irgend ein Junker, aber denen in zunehmendem Maße klar werde, daß sie nicht siegen können, so bin ich zu der Erklärung veranlaßt, daß der „bitinguierte Bürger eines neutralen Landes“, auf dessen Mitteilungen die „Times“ ihre Auslassungen stützt, mir unbekannt ist, daß ich die mir unterhöhenen Ansichten keineswegs hege und daß ich nichts weniger als überzeugt bin, daß wir nicht siegen können.

Es wäre möglich, mit der „Times“ oder ihrem ungenannten Gewährsmann zu polemisieren, zumal es sich ganz offensichtlich um Äußerungen handelt, die für den Geschmach der Leser der „Times“ zurechtgemacht sind. Wir können damit zufrieden sein, daß der „bitinguierte Neutrale“, der in jüngster Zeit 7 Wochen in Deutschland gewelt hat, nach seinen eigenen Worten noch keine Spur erbliden konnte, daß Deutschland die Wirkungen des Krieges fühlt.

**Aus dem Osten**

**Die Sperrung des Vibauer Hafens.**

Zur Sperrung des Kriegshafens Vibau schreibt die Magd. Ztg.: Der russische Kriegshafen Vibau ist schon einmal, gleich nach Kriegsausbruch, am 2. August, durch ein deutsches Kriegsschiff, den kleinen Kreuzer „Augustburg“, beschossen worden. Der neue, am 17. November unternommene deutsche Vorstoß auf diesen russischen Hafen hat jedoch weit größere Bedeutung. Vibau ist der einzige russische Kriegshafen in der Ostsee, der während des ganzen Winters eisfrei bleibt. Torpedoboote von der vor Vibau erschienenen deutschen Flottenabteilung stellten durch kluges Vordringen bis in den inneren Hafen fest, daß keine feindlichen Kriegsschiffe im Hafen seien. Darauf wurden die Hafeneinfahrten — Vibau hat deren drei — durch versenkte Schiffe gesperrt und gleichzeitig die militärisch wichtigen Anlagen, also Werften und Docks, beschossen. Damit ist die russische Ostseeflotte ihres einzigen eisfreien Kriegshafens beraubt und hat nur die Wahl, in einem der übrigen russischen Ostseehäfen mit dem fortschreitenden Winter einzuräumen oder sich der deutschen Flotte zur Schlacht zu stellen. Die Sperrung des Vibauer Kriegshafens hat jedoch auch noch in anderer Hinsicht große Bedeutung. Man wird sich erinnern, daß vor Wochen von der Möglichkeit der Entsendung einer englischen Flottenabteilung nach der Ostsee die Rede war. Daß insbesondere englische Unterseeboote durch den Sund dorthin gelangen können, ist keine Frage. Auch diese würden jetzt in Vibau keinen Stützpunkt mehr finden. Der materielle Erfolg der Sperrung dieses russischen Kriegshafens durch die deutsche Flotte ist also recht hoch zu veranschlagen. Schon die nächsten Tage werden möglichst weit gehen, ob die russische Ostseeflotte es auf eine Seeschlacht ankommen lassen will.

**Die Kämpfe an Weichsel und Bura.**

haben aufeinander noch immer zu keiner Entscheidung geführt, doch werden die bisher beschriebenen erzielten Erfolge von neutralen Sachverständigen strategisch sehr hoch eingeschätzt.

**Die russische Offensivunterbrechung.**

**König, 19. Nov.** Einer Züricher Depesche der „Kön. Ztg.“ zufolge stellt der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ fest, daß Hindenburg im Begriffe stehe, die Überzüge bei Venzig und Orloff zu zerbrechen. Er sehe heute in Kläden des rechten russischen Flügels beinahe auf der Warzauer Linie. Der Stoß zielt auf Lodz. Bei den gewaltigen Massen des russischen Heeres sei noch nicht abzusehen, wie weit sich diese Umfassung geltend machen werde. Jedenfalls aber habe dieser Planlosigkeit die russische Offensivvollständig unterbrochen. Es sei tatsächlich gelungen, die Russen zur Annahme der Schlacht auf einem Gebiet zu zwingen, wo sie nicht mehr über gute Quers- und Längsverbindungen verfügen und ihre Massen operativ nicht mehr hintereinander bewegen können.

**Holländische Beurteilung.**

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt in einer Besprechung des Kriegszustandes im Osten:

„Die russischen Berichte melden einen weit größeren Verlust an Gelände, als die Deutschen in ihren letzten Siegesberichten angegeben haben. Ferner sagt ein russischer Bericht, daß die strategische Lage der Deutschen bei weitem vorteilhafter ist, als sie dies in ihren eigenen Berichten über die Erfolge am Sonnabend und Sonntag angegeben haben. Wir können also annehmen, daß die letzten russischen Berichte die Ergebnisse des Kampfes enthalten. Dieser Kampf ist also zugunsten der Deutschen ausgefallen, was in den beiderseitigen Berichten nicht endgültig angegeben ist.“

**Der geschraubte russische Bericht.**

**Petersburg, 20. Nov.** Ein Bericht des Großen Generalstabs besagt: Die Kämpfe in den letzten Tagen zwischen Weichsel und Warthe und auf der Linie Genscha-Kraun nehmen einen außerordentlich charakteristischen Charakter an. In Ostpreußen ist die Angerburg besetzten Stellung der Deutschen, nahmen 19 Gefolge und 6 Maschinengewehre und machten mehrere hundert Gefangene. — In Westgalizien dauert unsere Offensiv an.

Was es mit diesem „schön Bemächtigten“ und „wegnehmen“ auf sich hat, ist unklar durch den deutschen Bericht in seiner vollen Belanglosigkeit festgestellt. (W. B.)

**Der österreichische Bericht.**

**Wien, 20. Nov.** Amlich wird verlautbart: 20. Nov. mittags. Auch gestern hatten die Verbündeten in Rußlands-Polen überall Erfolg. Die Entschloßung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu.

Vor Prag in 95 erlitt der Feind bei einem sofort aufgeschlagenen Versuch, härtere Sicherungstruppen näher an die Südbahn der Geltung heranzubringen, schwere Verluste.

**Die Russen ziehen sich von Krakau zurück?**

Nach Rücksicht auf die Erfolge der Österreicher beginnen die Russen von Krakau zurückzugehen. Wiener Blätter melden, daß die etwa 50 Kilometer südlich von Krakau gelegene Stadt Tarnow und das durch ihre Salzberge bekannte Bielitzka von österreichischen Truppen wieder besetzt worden sind.

**Die Sicherstellung der Diebesbeute.**

**Wien, 20. Nov.** Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Jenerlei Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens belügen, daß die Russen ganze Eisenbahnjüge voll Wertgegenständen nach Rußland absenden.

**König Peter von der Kriegspartei eingesperrt?**

**Wafel, 20. Nov.** König Peter wünscht nach Angabe verblicher Offiziere, die in Dobruva gefangen wurden, den Frieden und hat sich bereits vor Wochen gegenüber dem Ministerpräsidenten Wastisch gewandt, der Gebieten um russischer Interessen willen gescheit. Die Wünsche des Königs gehe dahin, auch unter demütigsten Bedingungen Frieden zu schließen, um nicht das Schicksal Belgiens zu teilen. Diese Nachrichten haben den Umsturz der Kriegspartei hervorgerufen. Aus Furcht vor einer Weinstellung der Stuphina in dieser Richtung wurde daher der König in einem A. L. K. in einem A. L. K. interniert. Man behauptet, der König sei geistesgestört. Ein Teil der Kabinettsmitglieder sieht auf dem Standpunkt des Königs und der Arbeitsminister ist wegen Differenzen mit Wastisch aus dem Kabinett ausgetreten.

**Vom jesischen Kriegsschauplatz.**

**Wien, 20. Nov.** Vom jesischen Kriegsschauplatz wird amlich gemeldet: 20. November. Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf die befestigte Stellung von Lazonac macht fünfzig Fortschritte. Geftern wurden sieben Offiziere und 600 Mann gefangen. Ungünstige Witterung; auf den Höhen ein Meter Schnee, die Niederungen überflutet.

**Wittlich-Neuloten.**

Aus Petersburg wird der Times gemeldet, daß das Verbot des Verkaufs von Spirituosen überall, wo der Kriegsausbruch erklärt ist, große Erregung hervorgerufen hat. Die Wein- und Spirituosenhändler wurden von der Menge gestürmt.

**Der türkische Feldzug.**

**Neue türkische Erfolge.**

**Konstantinopel, 20. Nov.** Ein Communiqué des Generalstabs besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonetangriff alle Wlochlöhner in der Umgebung von Artwin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in der Gegend der Grenze in Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampfe schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Siman auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschurak.

**Berlin, 21. Nov.** Die Post. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Der Besetzung von El Arsch wird große Bedeutung beigemessen als Wasserstelle und Versorgungsunterstützungsort.

Der Ausdruck der Feindseligkeiten in Afghanistan wird in den nächsten Tagen erwartet. Dann dürfte auch der Aufstand in Indien ausbrechen.

**Tanger von aufständischen Muselmanen bedroht!**

**Wien, 19. Nov.** Wie das „Deutsche Volksblatt“ aus Madrid erzählt, sind aufständische Muselmanen in die Vorstädte Tangers eingedrungen. Von Marjelle seien Truppen nach Marokko rückberufen worden. Melech und Mokos sollen von bewaffneten Muselmanen besetzt sein.

**Sperrung des Schatt el Arab.**

**Konstantinopel, 20. Nov.** Die Türken haben den Dampfer „Chabotana“ der Hamburg-Amerika-Linie gefaßt und ihn zur Sperrung des Schatt-el-Arab in Bassora versenkt, außerdem dort eine gute Minenperze für die Sicherung des Schatt-el-Arab angebracht gegen englische Angriffe.

**Die Überlebenden der „Emden“.**

**London, 20. Nov.** Nach einem über Singapur eingetroffenen Telegramm befinden sich 150 Überlebende vom Kreuzer „Emden“ in Kriegsgefangenschaft. **London, 20. Nov.** Morning Post berichtet aus Rattutta: Die Hafensbehörde warnt vor dem dreimaligen Schoner Ayesha, der von der „Emden“ beschlagnahmt wurde, und dem Kohlendampfer Exford, mit deutscher Frisenbesatzung an Bord, die sich noch in Freiheit befinden. Die Landungsabteilung der „Emden“, die sich auf der Ayesha befindet, besteht aus 44 Offizieren und Mannschaften mit 4 Maschinengewehren.

**Der englische Kreuzer „Glasgow“.**

**Rio de Janeiro, 20. Nov.** Der englische Kreuzer „Glasgow“, der in der Schlacht bei Coronel beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor. (Wie verhält sich das mit der Neutralität?)

Der B. Z. M. berichtet aus Rotterdam: Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der dort eingelaufene Kreuzer „Glasgow“ am Kumpfe 5 Löcher aufweist. Die Beschädigung ergab, daß einige Minuten nach Beginn des Kampfes eine der 92 schiffigen Kanonen der „Good Hope“ kampfunfähig wurde und das Pulvermagazin explodierte.

**Kritische Lage der Engländer in Dhalraia.**

**London, 20. Nov.** Im Oberhause sprach Lord Crewe am 18. D. M. auch über die Kämpfe in Dhalraia. Er sagte: Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die Bri-



Heute Nacht 12 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Rentner

## Johannes Wallenburg

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Elise Wallenburg, geb. Pfannenschmid.

Beerdigung Dienstag vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Altenburger Friedhofes.

## Nachruf.

Am 21. November früh endete ein sanfter Tod das rastlos tätige  
Leben unseres Ehrenmitgliedes, des früheren Stadtgutsbesizers

## Herrn Johannes Wallenburg.

Als Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied unseres Vereins  
hat derselbe allzeit mit Umsicht und Tatkraft die Bestrebungen und Interessen  
unserer heimatlichen Landwirtschaft zu unterstützen und zu fördern gesucht.  
Er war ein tüchtiger, praktischer Landwirt und vielen unserer jüngeren  
Berufsgenossen ein nachahmenswertes Vorbild. In Verehrung und Dankbar-  
keit werden wir seiner stets gedenken.

Möge er in Frieden ruhen!

Der Vorstand des Bauern-Vereins  
Merseburg und Umgegend.

## Zum Schultheiß

Fernruf 226

Inh. Otto Böhlmann

Burgstrasse 21

Empfehle meine schön geheizten Lokalitäten  
parterre und 1. Etage

Anstich ff. Schultheiß-Märzen und Versand

## Ratskeller Merseburg.

Burgstrasse 1. Inh. Otto Kiessler. Telefon 484.

Eröffnet am 29. November 1913.

Grösstes, sehenswertes Bier- und Weinlokal am Platze,

zirka 400 Personen fassend.

Historische Keller-Gewölbe. Weinstuben. Gesellschafts-Zimmer.

Mittagessen von 12—3 Uhr, von 6 Uhr abds. ab Stammgerichte.

Biere von der Stadtbrauerei C. Berger

und Hofbräu vom Königl. Hofbräuhaus München.

## Anfertigung von Militärkleidung

neu aufgenommen

Franz Rügow Nachf.

Inh. A. Bartelsen

Domstrasse 7

Domstrasse 7

## Kriegsnotspende.

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth,

Rathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Stadtrat Thiele,

Große Ritterstraße Nr. 27.

Städtische Sparkasse,

Burgstraße Nr. 1.



Ein großer Transport

Jungvieh, Bullen und  
Färsen steht billig zum Ver-  
kauf, desgleichen

50 prima Stiere,

zirka 7 Btr. schwer, pro Btr. 33 Mar.

Berthold Cotte, Halle a. S.

Telephon 705.

## Ausverkauf

in  
Gold- u. Silberwaren

Sämtliche

Damen- und Herren-  
Uhren, Zimmer-  
Stand- und Küchen-  
Uhren, Wecker, Uhr-  
ketten, Ringe,  
Broschen, Kollers,  
Armbänder usw.

sollen wegen Aufgabe meines  
Geschäfts in der

Ober-Burgstr.

zu bedeutend ermäßig-  
ten Preisen, zum Teil für  
die Hälfte des Wertes  
geräumt werden.

Garantie übernehme ich.  
Reparaturen nach wie vor.

## Paul Nitz

Ober-Burgstr. 6.

Heute ff. Fleischsalat,  
Sardellen, Sardinen

sowie

ff. Sardellenwürst

empfehlen

Albert Schulz

Weisse Meuer 30.

## Fahnen

Bänder, Abzeichen,

Theaterbühnen, Diplome.

Weim. Fahnenfabrik,  
H. Schott, Weimar.

Anzeigen jeder Art

haben den besten Erfolg im  
Merseburger Tageblatt  
(Kreisblatt).

Deutsche Hausfrauen!

Kauft von jetzt ab nur deutsches  
Gut! Du hast des bisher vielfach  
verwendeten englischen Fabrikates  
Mondamin. Dies sei die Antwort  
auf die treulose Kriegserklärung  
seitens Englands und auf die son-  
stigen Maßnahmen dieses Staates,  
die bekannt sind, deutsches An-  
sehen, deutschen Handel und deutsche  
Arbeit zu schädigen.

Dr. Dettler's Guin ist besser und  
ebendrein billiger als das englische  
Mondamin.

Die Lösung sei daher: Steh Dr.  
Dettler's Guin, nie wieder eng-  
lisches Mondamin.

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1912

1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividende: 317 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungs-  
nehmern zugute.

Vertreter: Paul Thiele, Merseburg, Gr. Ritterstr. Nr. 27

## + Flechtenkrankheiten +

nasse und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte  
selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauens-  
voll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechten-  
ranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit  
werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangen und schweren  
Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen  
und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gef.  
Einsicht offen.

Wilhelm Kremer, Essen-Buhr 49, Rüttenstraße Nr. 201.

# 1. Beilage zu Nr. 274 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonntag, den 22. November 1914.

## Nun lauft —

Nun lauft und — schreit. Was will denn eine Stimme,  
Was will ein Lied in diesem Miesdort?  
In seine Weltentrost griff im Grimme  
Der Weltentrost. Was brandend braut es vor  
Von Lebenslust, zu Lebensleid, zu Miesdort.  
In jedem Fort ein Menschenschicksal kreist —  
So krumm es wie Orian, der Wasser fließend  
Die härtesten Stämme frucht als wie ein Scheit.  
Nun lauft und — frucht. Und neigt euch wie die Ähren,  
Wenn dumpfer Donner durch die Mitte brüllt,  
Und betet, betet, doch im Wetterflären  
Die Friedensstimmung achte groß ein Bild:  
Ein Bild von Menschen, die in Not gefahren,  
Ein Bild von Menschen, die in Tränen gestäubt,  
Ein Bild von Menschen, die die Welt erbauen,  
Weil sie sich selbst nicht — weil sie Gott erwählt.  
Von Martha Gröffe in der Tot. Hofst.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Spionageprozess vor dem Reichsgericht. Vor dem Reichsgericht hatte sich wegen Spionage in militärischer Hinsicht der 27jährige aus Berlin stammende Kaufmann Kurt Kaul zu verantworten. Der Angeklagte ist der Kommande des vor einiger Zeit in Berlin wegen Spionage verurteilten ehemaligen Wälschewelsch Pol. Er soll ein Aufsehen gemacht in fallende Zeichnungen ausgefertigt haben. In der Verhandlung, die wie gewöhnlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wird, sind drei militärische Sachverständige und 7 Zeugen erschienen. Unter den letzteren befindet sich der aus der Strafhaft vorgeführte Pol.

Das Reichsgericht verurteilte Kaul zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahre Haft, 3 Jahre Haft und Stellung unter Polizeiaufsicht. Zwei Monate der Unterbringungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet. Dem Angeklagten war zur Zeit gefügt Verbrechen nach § 1 des Spionagegesetzes (verurteilt Vertrat militärischer Geheimnisse) und nach § 3 (Angehöriger der Auslieferung zum Vertrat militärischer Geheimnisse). Das Reichsgericht hat in der Tat des Angeklagten zwei selbständige Handlungen angenommen, die letzte zusammen legenen mit dem ehemaligen Wälschewelsch Pol. Bei der Tat des Angeklagten habe es sich zwar nicht um geheimhaltende Dinge gehandelt, doch habe der Angeklagte die angenommenen Erfahrungen sich ins Gedächtnis der demnächstigen Arbeit des Angeklagten.

Der amerikanische Generalkonjunkt in Berlin wendet sich an die Oskanus und Persionsbesitzer Deutschlands mit dem höchsten Ehrfurchen, eine Aufhellung alles in ihren Gebäufern und Personen befindlichen, amerikanischen Wägen gehörigen Eigentums als bald als möglich an das amerikanische Generalkonjunkt, Berlin W. 8, Friedrichstraße 91, Gendarmenplatz, einzuweisen zu wollen. Folgendes ist die Angabe der Eigentümer und Adressen auf dem amerikanischen Generalkonjunkt, erwünschte Mitteilung etwa darauf laudender Seiten, zu werden dann Schritte zur Einföhrung und Abklärung des Gedächtnis an die betreffenden Eigentümer in den Vereinigten Staaten unternommen werden.

Höchstpreis für Kartoffeln. Auf die vom Oberbürgermeister K. A. (Hö) an den Staatsrat des Anner gestellte, die letzten Stadterordneten-Verordnungen erlassene Preis für folgende Antwort eingegangen: „Vorlage über Befreiung von Höchstpreisen für Kartoffeln ist dem Bundesrat zugegangen. Staatsrat des Anner, L. B. Minister.“

### Die moskowitzische Staatsidee.

Zu den Abwehrkämpfen, die durch abgedehnte Vorzüge einem großen Aufsteiger Reichheit über die Dinge verfahren wollen, um die es sich in diesen Tagen, in dem die Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung getreten. Sie begann am Dienstag unter überaus starker Beteiligung im Hofsaal des Abgeordnetenhause eine Reihe von sechs staatsbürgerlichen Erörterungsabenden, die „das Jura und seine Grenzplättchen“ zum Gegenstand haben.

Staatsminister a. D. Senti eröffnete den Abend mit einer Ansprache, die Zweck dieser Erörterungsabende als eine Vorbereitung auf die Zukunft bezeichnete, was in dem Besonderen dieser Vereinigung durchaus entspricht. Der Vortrag des Abends hielt Herr Axel Hipte, ein gründlicher Kenner des russischen Staatswesens und seiner Entwicklung, über die moskowitzische Staatsidee. Diese beruht nach Auffassung des Redners durchaus in tatarischen Wurzeln aus jener Zeit, wo die Zarsherrschaft des unter germanischen Völkern lebenden Großfürstentums Kiew an das Großfürstentum Moskau überging. Dessen Ziel fällt fast in ihren ganzem Verlaufe mit der Zeit des Tataren-Vordes zusammen, das beinahe dreihundert Jahre bestand. Diese Tataren-Vorzeit ist es, die nach dem Urteil obeliger russischer Geschichtsschreiber, Moskau groß gemacht und die jetzige Allerbereitschaft hat. Eine doppelte Ähnlichkeit besteht zwischen den Tataren von damals und den heutigen Russen: Die Kultur der Tataren, „das Kriegervolk“, wie eine Chronik sie schildert, das alles vor sich niedermachte, die Wärschen ebenso mordete wie die feindlichen Krieger, das seine Menschen schonte und sei seiner unehrbaren Zahl auch insofern war, zu erobern, so lange es mit Schwert, Kämpfe, seine Völk auf Säulen und seine tatarischen Umanieren auch auf Aufstand übergegangen. Zum anderen aber auch die Taktik der Tataren-Chane und deren Ratgeber, die, indem sie das Volk fruchteten, sich selbst bereicherten. — Die schließliche Befreiung von der Fremdherrschaft hat für das russische Volk nur die Bedeutung gehabt, daß es, hat dem Chan untertanig zu sein, in die Katakomben der Moskowitz-Fürsten geriet, und der äußere Ausdruck dafür war die Annahme des Zarstitels, der ihrer vorher Chane in Sidrusland führten, durch Jwan den Weiten. Der politische Kampf, den von da an die Herrscher Anstrengungen führen, wird nach antarktischem Muster ein zweifacher. Nach außen hin in der möglichst Erweiterung ihrer Gebietsgrenze, nach innen hin in der vollkommenen Unterwerfung der gesamten Bevölkerung unter den Willen des Alleinherrschers, bis es endlich im 17. Jahrhundert nur zwei große Stände gibt: das dienende Volk der Äbligen und das zahlende der Bauern, also Knechte und Sklaven.

Diese Grundzüge sind von den Rednern mit aufgegeben worden, und zwar revolutionären Vorkämpfern in die tatarische Maxime besetzen gefahren. — Dadurch ergibt sich der grundsätzliche Unterschied zwischen dem deutschen und russischen Volk: Der Dreikönig, der die deutschen Herzen erfüllt, ist: „Einigkeit



## Aus Ostdeutschlands Sturmtagen.

Mit beispielloser Energie sind die Russen nach ihrem Eindringen in Ostpreußen von unseren Truppen über die Grenze gedrängt und bei Wolowke geschlagen worden. Unsere photographische Aufnahme zeigt den Einmarsch der Russen in Jylst, aus welcher Stadt sie jedoch sehr bald wieder hinausgeworfen wurden. Offenbar wird ihnen nach den letzten Niederlagen das Wiederkommen gründlich verleidet sein.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!

und Recht und Freiheit“; der Russe ändert das in: „Willkür, Anrecht und immer ruhender Krieg“. Der Panislawismus ist nichts anderes als die tatarische Staatslehre, wonach jedes schwache Volk bezeugt werden darf; alle bezeugten Stämme aber sollen sich, wie das schon Plutarch gelehrt hat, in das „russische Meer“ ergießen.

Mit einem Hinweis aus dem imperialistischen Gedanken, der unter Zeitlicher Kennzeichnung, jedoch der Redner seinen mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag. Aber nicht der russische Imperialismus, der aus dem Tataratum entsprossen ist, habe ein Recht, zu bestehen, auch nicht der englische, der nach dem Grundgesetz handelt: „Recht über Unrecht, mein Gesetz“, sondern allein der deutsche, dessen Vorrecht der Römische ist. So wie die Rümer ihre Grenzen erweitert haben, um die bezeugten Völker zur römischen Kultur hinaufzuführen, müßten die Deutschen ihren Reich nach dem Osten hin ausgedehnt und getreue Erben der deutschen Geschichte, die slavischen Sumpfland in deutschen Kulturboden verwandeln! — Eine lebhafteste Erörterung schloß sich an den Vortrag, in der, nach mehr als es der Redner getan, die Auslegung der russischen Staatsidee, teilweise im Widerspruch mit dem Redner, auf die Verhältnisse, die zu dem gegenwärtigen Kriege geführt haben, gemacht wurde.

Gehemrat Prof. Dr. S. G. a. e. f. w. darauf hin, daß neben dem tatarischen doch auch starke römisch-byzantinische Einflüsse auf die Entwicklung der russischen Staatsidee von Bedeutung waren. — Kämpfen müssen wir gegen Russland bis auf den letzten Mann, um sich von ihm zu befreien. Die russische Gefahr mag nicht bedacht zu befechtigen. Der glänzende Augenblick dürfte nicht verkannt werden, den Wall gegen Ausland weiter nach Osten vorzuschieben. — In dem Kampfe gegen Russland dürfen wir auf keine Helfer in Russland selbst rechnen; nicht auf die Unterdrückung der Juden und der Polen und auch nicht auf die Volksgeheimnisse mit Bewohnern der Ostprovinzen. — Die bestehenden starken Gegensätze des Ostens und Südostens nach Ausdehnung strebenden Russland und dem dort ebenfalls nach Ausdehnung strebenden England hin. Nur die russische Staatsidee habe die schlüssigen Bundesgenossen zusammenschließen. — In seinem Schlusswort wies er auf die Vorträge besonders gegen die aus einigen Entgegnungen folgende Ansicht, daß die Welt in der durch die Verhältnisse im bisherigen Kriegsverlaufe ihre deutsche Wärschung verlernt haben. Mit gerühmter Ausnahmensei der Bolle durchaus deutsch gehalten, die sich gerade ein Mensch seines Zeitgeistes, das er seine Pflicht gegen die russischen Staatsidee unerschütterlich erfüllt, die seine Deutsche die übernommenen Pflichten selbst bis zum Kapte gegen die eigenen Volksgenossen erfüllte!

## Locales.

### Kirchliche Besuche für Kriegergräber.

Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin erklärt seinen nachdrücklichen geteilten Verlangen, die allseitig dankbar begrüßt wird.

Dem Vernehmen nach haben da und dort Kommunen die Anlegung von Gräbern für Kriegergräber auf den ihrer Verwaltung unterliegenden Friedhöfen beschlossen. Der Gedanke dürfte auch für alle die Kirchengemeinden, die im Besitze eigener Friedhöfe sind und in denen unter den gegebenen Verhältnissen eine großer Anzahl von Leichen bestattet werden oder werden sollen zu erwarten sein, sich zur Nachfolge empfehlen. Wie stellen es daher der Gewissung anheim, ob und inwiefern mit dem Gemeindefürsorge die Herstellung und besondere Ausgestaltung solcher Anlagen auf ihren Kräfte möglichst und wünschenswert erscheint und nehmen dabei an, daß gerade die ungenügende Vorbereitung einer solchen würdigen Ruheplätze vielen durch den Feldentzug ihrer Mitglieder schwer getroffenen Familien die Teilnahme der Kirchengemeinde wohlwollend begehen und dazu beitragen könne, die Verhältnisse des Verlustes verständlich zu mildern. Gleichzeitig würde dadurch den wirtschaftlich weniger gut Gestellten eine erhebliche, in der gegenwärtigen ärmsten Zeit doppelt begünstigte Erleichterung gewährt werden. Immer auch da, wo, wie meistens es der Fall sein wird, die Angehörigen der Gemeinden in fremder Erde ruhen und nicht selbst die Gräber, wie sie ruhen, sich der Kenntnis der Hinterbliebenen entzieht, wird sich nicht selten das Bedürfnis geltend machen, wenigstens Namen und Gedächtnis eines für das Vaterland Gebliebenen durch irgendein Gedenkmittel (Zettel, Spruch oder dergleichen) an dem Kirchhof seiner Gemeinde zu verewigen, das Formelbuch unseres Volkes tief berührend und für die kirchliche Bestattungssitte immer wieder gewinnenden Eindruck wird um so mehr zu rechnen sein, je mehr solche Gedenkmittel den Bestrebungen oder Friedhofspflichten Rechnung tragen, wie diese wiederum aus den erzieligen Aufträgen der Kirchengemeinden mancherlei Anregung empfangen mag.

Beförderung der Truppen mit Liebesgaben. Vom Generalstab. Generalkommando des 4. Armee-corps in Magdeburg wird uns geschrieben:

Durch einen Erlass des Kriegsministeriums ist die Beförderung der Truppenteile mit Liebesgaben in neue Bahnen geleitet. Liebesgaben sind danach nach wie vor sowohl von Privatpersonen wie auch von Vereinen (Kreuz, Frauenverein u. dergl.) an die Mannschaften 1 und 2 des Korpsbezirks zu senden. Von hier aus werden die Liebesgaben — nach Möglichkeit überigens aus solche für bestimmte Truppenteile, die dem betreffenden Armee-corps und Meiereicorps angehörend, die Liebesgaben erhalten.

Für die aus dem Korpsbezirk kommenden Verbände, die nicht dem Korpsbezirk übergeben werden, wird durch die Etappenbehörden anderweitig geordnet werden, und zu diesem Zweck von den bei ihnen durchgehenden Liebesgaben für bestimmte Armee-corps und Meiereicorps ein geringer Teil zurückbehalten werden.

Die Bestimmungen über die Einzelsendungen durch die Post (Postdepots) und durch die Ersatztruppenteile bleiben unberührt.

Die von Ersatztruppenteilen veranfaßten Sammlungen von Liebesgaben sind ungewünscht und daher unermöglicht. Durch die Sammlungen, welche für bestimmte Truppenteile veranfaßt werden, werden nur einzelne Truppenteile bevorzugt, während andere Mangel leiden.

\* Verah, mein Volk, der teuren Toten nicht. Man schreibt uns: Wie wäre es, wenn zum Gedächtnis der auf den Schlachtfeldern Gefallenen an einem bestimmten Tage zu bestimmten Stunden zu Ehren der gefallenen Soldaten in der Gegend eine Trauerfeier stattfände? In jenen Tagen geschrien den der Gefallenen verlesen und im Namen der Soldaten entzogen würde? Andere Gefallenen sollten sich die Gelegenheit, neue Soldaten mit ihren Gemeinden zu knüpfen, in dieser Zeit früher Einkehr nicht entgegen lassen. Sie würden sich den Dank weiter Volkstreue verdienen und in manchem tapferen Streiter, der dem Lande auf dem Schlachtfeld verfallen ist, im Namen seines letzten Stimmlichter entzogen nicht würde es im Erben ein Trost und Gewinn sein, zu wissen, daß an seinem Selbende die ganze Heimat Anteil nimmt und daß seinen Lieben unabhängige Mitglieder der Gemeinde den schwereren Schicksal tragen helfen. Bahrtlich die Zahl bereit, die absterben werden, ist so groß, daß davon nicht, sondern besonders Maßnahmen zu treffen, um des Volkes Mitleid in die rechten Bahnen zu lenken. Nicht erhalten für die Angehörigen nur eine mäßige Mitteilung aus dem Feindeslande, daß der eine oder andere ihrer Lieben gefallen ist, nur vereinzelt ist ein Wort wichtiger Teil Teilnahme beifolgt, weil oft beim besten Willen nicht Zeit nehmen die Toten zu trauern und sie zu ehren, auch Gelegenheit gegeben werden zu einer allgemeinen Gedächtnisfeier. Geleitet Sämerei ist halber Sämerei. Und ein Volk, das seine Toten nicht ehrt, ist über die Welt nicht wert. Wenn denn die Erde nicht mehr verbunden ließe, für jeden gefallenen Soldaten ein Grabmal, das die Erinnerung an den toten Soldaten, aber nicht in die Welt. — Und so sei in diesen Tagen noch einmal eindringlich der Ausdruck erbeten: Verah, mein Volk, der teuren Toten nicht! P. S. C.

\* Beförderung zum Hauptmann. Herr Gemeindefürsorger Professor Dr. Ziehen von hier ist vor kurzer Zeit zum Hauptmann beim 2. Reserve-Regiment befördert worden. Er war schon vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

\* Die nächste Stadterordnetenversammlung findet am kommenden Montag statt. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte. Veremerkungen sind nur die Vorlagen Anträge und der Elektrizitätsbezug-Bedingungen und die Aufhebung des Schulgesetzes der kaufmännischen Fortbildungsausschüsse.

\* Der vaterländische Abend der Mittelschule hat, einschließlich der von uns mitgeteilten Wiederholung von Kindern, Vermundeten und Landwehrmannschaften einer Dauer von etwa 300 Mark ergeben. Davon wird, wie ebenfalls bekannt geworden, 200 Mark zur Anfertigung warmer Unterkleidung für die Truppen teilens der hiesigen Schützmannen angekauft.

\* Das Gold rief bei der Kreisparlament und Kreisammanakalle weiter reichlich. Bis gegen Abend waren über 150 000 Mark Goldmünzen an die Reichsbank abgeliefert. Am Donnerstag allein 15 000 Mark.

\* Vernehmliche Straßenträger. In der Poststraße schickten sich gestern Abend in der 7. Stunde die Arbeiter, bürgerlich Busch und Ackermann von hier an die Frau eines hiesigen Gemeinrats heran, entziffen ihr die eckförmige Geldtafel und ergreifen die Fingerringe. Einem Kreisparlamentarier, der sich auf dem Wege nach dem Abgeordnetenstand, gelang es, den einen Straßenträger festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Bald darauf wurde auch sein Komplize verhaftet.



# Weihnachts-Verkauf.

Beginn am Montag, den 23. November zu aussergewöhnlich billigen Preisen:

**Karierte Stoffe** für Blusen, Kleider und Rückenur moderne Muster Mtr. Mk. 6,50 bis 1,00

**Einfarbige Stoffe** wie Serge, Popeline, Kammgarne und Cheviot in allen modernen Winterfarben und guten Qualitäten Mtr. Mk. 4,50 bis 1,50

## Pörsch & Kornills, Leipzig,

**Spezialhaus für  
Kleiderstoffe.**

(Inh. Paul Ratzsch)

Jetzt Grimmalsche Strasse 2/1

Mädler-Durchgang.

Jedes Kleid im Karton — Proben und Modenzeitung bereitwilligst.

**Bekanntmachung.**  
Bei einem im Verdanlager ausbrechenden Brande erfolgte die Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr durch fünfmaliges Anblasen der Sirengelode.

Das Kommando der Feuerwehr sammelt sich an der Einstation der elektrischen Bahn (Zoo), radfahrende Wehrleute fahren direkt zum Verdanlager, die übrigen Mitglieder treten am Feuerwehrhaus (Königsche Str. 19) an. Die Pflichtfeuerwehr hat bei einem derartigen Brande nicht zu erscheinen.  
Der städtische Branddirektor.

**Bekanntmachung.**  
Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Sachsen ist jetzt die Wahl eines Vorsitzenden des Vorstandes zu Stande gekommen.

Die Bestellung des Herrn Witzgermeisters Schmidt in Sachsen als Vertreter des Vorsitzenden des Vorstandes der genannten Kasse (nämlich meine Bekanntmachung vom 24. Oktober 1914) wird daher widerrufen.  
Merseburg, den 14. November 1914.  
Verwaltungsrat Merseburg - Vord. Der Vorsitzende.  
Herr v. Wilimowski.

Unter dem Schweinebestande in der Mühlengauer Mühle ist die

Wahl- und Klauensuche ausgebrochen.  
Mühlengau, den 20. November 1914.  
Der Amtsvorsteher.

**Tagesordnung**  
zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

- am Montag, den 23. November 1914, abends 8 Uhr im alten Rathaus.
1. Entlastung von Rechnungen.
  2. Änderungen der Elektrizitätsbedingungen.
  3. Festsetzung d. Schulgeldes d. kaufmännischen Fortbildungsschule.
  4. Anschlag des Neumarktes an das Drehstromnetz.
  5. Umländerung der Gleichstromanlage im städtischen Krankenhaus in eine solche für Drehstrom.
  6. Festsetzung eines Tarifes für Benutzung der Pendlersaparate im städtischen Krankenhaus.
  7. Reparatur der Turmgeräde in den städtischen Turnhallen.
  8. Verpackung der Gutung auf mehreren städtischen Grundstücken.
  9. Verpackung einer Klappparzelle.
- Merseburg, den 19. November 1914  
Der Stadtschreibensamtsvorsteher.  
Votke.

**Stadt-Theater Halle a. S.**

Sonntag, 22. Nov. 6 1/2 Uhr: Parsifal (Robert Gut als Gah.).  
— Montag, 23. Nov. 7 Uhr: Wallensteins Lager, Die Piccolomini.  
— Dienstag, 24. Nov. 8 Uhr: Immer feste druff! — Mittwoch, 25. Nov. 9 1/2 Uhr nachm.: Colberg. (Beschlissene Vorstellung für die Volksschulen, kein Billetterkauf); abends 7 Uhr: Parsifal. — Donnerstag, 26. Nov. 8 Uhr: Mignon. — Freitag, 27. Nov. 8 Uhr: Immer feste druff!

**Jugendkompagnie.**

Sonntag, den 22. November 1914, feine Übung.  
Mittwoch, den 25. November 1914, abends 8 1/2 Uhr: Unterricht Turnhalle Wilhelmstraße.  
Freitag, den 27. November 1914, abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Gruppenführer im evangelischen Vereinssaal.  
Das Kommando.

Thüringisches  
**Technikum Jena**  
Elektrotechnik, Abteil.  
Elektromotoren, Technik, u. Werkmeister.  
Dir. Prof. Schmidt

Es ist mir ein Bedürfnis den

**Roten Kreuz in Merseburg**

den aufrichtigen Dank von unzähligen ostpreussischen Flüchtlingen zu übermitteln, deren namenloses Leid durch die mir gütigst überlassenen warmen Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Schuhe, Strümpfe, Kinderlachen gemildert werden konnte. In langen traurigen Wagenzügen durchziehen sie unsere Stadt, viele schon das zweite und dritte Mal zurückkehrend, jedesmal ärmer an Habe, teils hier Zuflucht findend, teils weiter pilgernd, hungrig erfroren. Welche Wohlthat, das Geben nur immer wieder Geben zu können, mit vollen Händen, jedem nach seiner persönlichen Not. Wollte Gott es dem lieben Merseburg das auch mir und meinen Kindern schon in Kriegszeit liebevollste Aufnahme gewährt, allen gütigen Spendern, allen Damen und Herren des Vorstandes vom Roten Kreuz reichlich lohnen, was sie an den schwergeprüften Ostpreußen in dieser harten Zeit getan.

**Frau Superintendent Graemer**  
Vorsitzende der Frauenhilfe in  
Braunsberg Ostpr.

### Auftrieb

Der Kreis Dreisbach gehört zu den Kreisen Sachsen, die durch den Einfall der Russen am meisten gelitten haben. Die Stadt Dreisbach ist zu drei Vierteln gänzlich zerstört, alle Geschäfte und Geschäftsbetriebe niedergebrannt, auf dem Lande sind 12 Ortschaften gänzlich oder zum größten Teil vernichtet. Im ganzen sind etwa 950 Wohnungen zerstört, die übrigen Wohnungen in diesen Ortschaften sind von den Russen zum Teil bis auf das letzte Stroh geplündert und verheert worden. 184 Personen sind von den Russen verschleppt, 105 ermordet worden. Der Winter liegt vor der Tür!

Es wird daher herzlich um Übersendung von warmen Sachen, Schenkerwerk auch für Kinder, gebeten, auch Reis, Tee, Kaffee, Kaffeeersatz sind erwünscht.  
Besonders dankbar wäre ich auch für Geldsummen zur Unterstützung der ohnehin schon armen Bevölkerung. Alle Sendungen werden an das Landratsamt erbeten.

Dreisbach, den 20. Oktober 1914.  
Der Landrat: von Rönne.  
Gaben erbittet zur Weiterleitung nach Dreisbach die Sammelstelle des Roten Kreuzes für die durch Kriegsnot geschädigten Deutschen in Merseburg, Schillerstraße 12, Frau von Behr.

### Preussischer Beamtenverein.

Vertrag

des Herrn Stiftungsintendanten, Professor Bihorn

„Deutschlands Weltberuf und Weltkrieg“  
Donnerstag, den 23. November 1914, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotel Mühlle.

Der Vorstand.

Freitag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße

### Vaterländischer Vortragsabend

unter gefälliger Mitwirkung des „Bürger-Gesang-Vereins“ und des Gesang-Vereins „Liedertafel“.

Vortrag

des Herrn Professor Thimmel aus Jena

„Warum sind wir Deutschen so unbeliebt.“

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Frahnert, bis Freitag abends 6 Uhr

1. Platz (nummeriert) 1,00 Mk., 2. Platz 50 Pf.,  
an der Abendkasse 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 60 Pf.

Unter dem Hinweis, daß der Gesamt-Ertrag Verwendung bei der in Aussicht genommenen Weihnachtsgabe für unsere im Felde stehende Garnison finden soll, laden wir unsere Mitbürger zu recht zahlreichem Besuche ein.

Barth, Stadtrat; Barthel, Vors. des Bürger-Gesangvereins; v. Behr, Gen.-Komm.-Präsident; Carl Berger, Kommerzienrat; Votke, Landrat; Eichardt, Rechnungsrat; Jordan, Oberst und Kommandant des Gesangens-Lagers; Kugow, Vors. des Gewerbe-Vereins; Schöde, Geh. Regierungsrat; Thiele, Stadtrat, Vors. des Kaufm. Vereins; Wild, Vors. der Liedertafel; v. Wilimowski, Landrat.

## F. Lehmann, Getreidegeschäft, Merseburg,

Kontor gegenüber der Fa. Hugo Eichhorn.

Kaufe Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zu Höchstpreisen.

Spezialität: Braugerste.

# Mein diesjähriger Grosser Weihnachts-Verkauf

beginnt am Montag den 23. November  
und bringt in allen Abteilungen grosse Gelegenheits-Posten  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind in diesem Jahre nicht nur

**Modewaren** wie Seidenstoffe, Kostüm-Kleider und Blusen etc.,  
**Fertige Konfektion** Mäntel, Kostüme, Blusen und Böcke,  
**Damen- u. Kinder-Hüte** im Preise bedeutend herabgesetzt,

sondern es werden auch

## Praktische Bedarfsartikel

wie Bettzeuge, Tisch- und Tafelzeuge, fertige Wäsche sowie

Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen etc.

Infolge frühzeitigen Abschlusses zu besonders billigen Preisen verkauft und bieten somit eine ganz hervorragend

günstige Kaufgelegenheit.

## Spezial-Abteilung für Militärartikel und Liebesgaben.

Diesen Zweigen habe ich meine besondere Aufmerksamkeit zugewendet; bringe darin reiche Sortimente richtigger, zweckdienlicher Qualitäten

zu sehr billigen Preisen in grossem Umfang.

Für Entnahme grosser Posten **Sonder-Preis-Berechnung.**

Merseburg

**Otto Jobkowitz**

Entenplan  
Telefon 58

### Bekanntmachung.

Die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabriken werden vielfach von ihrer Privatindustrie, sogar unter Abgangsbildung, zur Erfüllung der dieser gegenüber eingegangenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gedrängt, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, allen zu Lieferungen für die Heeresverwaltung Verpflichteten — Fabrikanten, Handwerker, Kaufleute usw. — hierdurch zu berichten, daß ich ihrer Privatindustrie vor den Aufträgen der Heeresverwaltung, d. h. unter Inanspruchnahme dieser, zu erwidern.

Der leitende General.  
Freiherr von Lunder,  
General der Infanterie,  
a la suite des Kaiserlichen Bataillons Nr. 2.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 11. November 1914.

Der Königlich Landrat.

### Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsanwalt haben wir das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch, die in gewöhnlichem Zustande als Würme zur Untersuchung gestellt werden (Nr. 4 des Bundesgesetzes vom 24. Juni 1909 R. Nr. 21. S. 254) für die Dauer der durch die Bekanntmachung vom 4. August d. J. (R. G. Nr. 21. S. 350) zugelassenen Einfuhrerleichterungen für Fleisch hierdurch auf. Schweinefleisch dürfen demnach bis auf weiteres, vorbehaltlich etwaiger Neuhandlungen bei der bestimmungsmässigen Unterordnung, wieder zur Einfuhr zugelassen werden.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 11. November 1914.

Der Königlich Landrat.

### Bekanntmachung.

Auf Verordnung des Bundesrats vom 20. Oktober d. J. und auf Grund der dazu erangenen Bestimmungen soll die Vorratsermittlung vom 1. Juli 1914 in etwas geänderter Umfassung am 1. Dezember 1914 wiederholt werden. Es handelt sich dabei um eine Aufgabe von grösster Wichtigkeit, nämlich, so genau wie irgend möglich festzustellen, wie lange die am 1. Dezember 1914 vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres ausreichen, und um die Gewinnung von Unterlagen für etwaige Versorgungsmaßnahmen. Unter diesen Umständen darf erwartet werden, daß alle Beteiligten, Behörden sowohl wie Private, mit voller Eingebung bei dieser wichtigen Erhebung mitwirken werden.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 11. November 1914.

Der Königlich Landrat.

### Bekanntmachung.

Im einzelnen wird für die Durchführung der Erhebung folgendes bemerkt:  
Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlarten erfasst werden, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 im Gewohnsraum der zur Angabe Verpflichteten befinden haben.

Es kommen in Betracht:

Weizen und Aeren (Speltz, Dinkel), Roggen, Mengetreide (Mengenform, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide, mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste, einschliesslich Malz), Mehl aus Weizen und Aeren (Speltz, Dinkel), einschliesslich des zur menschlichen Ernährung dienenden Gerst- und Schrotmehls, Roggenmehl, einschliesslich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenmehls und Roggenmehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Mengetreide). Gegen die Zulieferung fallen also fort: Mais, Graupen, Ories, Kloben, Gröhe, Futtererbsen, Futtermehl und Mele aller Art.

Für die Zahlung kommen sämtliche Landwirtschaftsbetriebe, gewerbliche, Handels- und Verkehrsbetriebe in Betracht. Ferner kommen a. D. alle Gasthäuser, Pensionen, gewerbliche Betriebe verschiedener Art in Frage, die sich einen Zubehör mit Pferden halten.

Die Zahlung findet unter Benutzung von Orts- bzw. Zahlbezirksämtern statt. (Nicht mit Zahlstellen in verschlossenen Umschlagen wie am 1. Juli d. J.)

Zu dieser Zahlung bedarf es einer Anzahl freiwilliger Zähler, die bei Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß wie bei Weizen und anderen Zahlungen so auch bei dieser Zahlung sich Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen. Sie werden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst erweisen.

Übrigens mache ich noch die zu Angaben Verpflichteten darauf aufmerksam, daß nicht frögemässige oder wesentlich unrichtige Angaben mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestrafbar sind.

Merseburg, den 10. November 1914.

Der Königlich Landrat.

Freiherr von Bismarck.

## Die neuesten Kriegsdepeschen

des H. T. K.  
werden sofort nach Ankunft im Lokal bekannt gegeben.

**Müllers Hotel**

Es: Emil Rülke  
Telephon 9. Telephone 9.

## Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG  
Markt 19, 1. Et.  
Telef. Nr. 442.  
Sprechstunden  
v. 8-6  
Sonntags  
v. 8-1.  
Inh.:  
Hubert Totzke,  
Dentist.

Empfehle:  
**Rindfleisch**  
und  
**frische Würst**  
**Ernst Baumann**  
Fleischermär., Gotthardstr.

**Sonnenreiss zum Bedecken**  
hat abzugeben  
**Zimmerplatz**  
Noterbrüderstr. 15.

**10 schöne gebrauchte Pianos**  
von 225 Mark an zu verkaufen bei  
Andolf Meiser, Obere Burgstr. 11.

Für die Weihnachtspaketwoche  
vom 23. bis 30. November  
empfehle ich in reichster Auswahl

**Versandschachteln**  
mit wasserdichter Umhüllung.

**Bote Zettel**  
mit Aufdruck „Weihnachtspaket“.

Leinen-Paketadressen  
zum Aufhängen,  
sowie wasserdichtes

**Öltuch**  
und Ölpapier.

**Albert Bruns,**  
Gotthardstrasse 27.

**Herrenschild**  
auf dem Exerzierplatz gefunden.  
Abzuholen **Friedrichstr. 36.**

Radfahren verboten!

Zum Totenfest 1914.

Wir hoffen Wir sehnen, Wir eilen Hin und Her, Im Kreuz In sprengte Das Leben, Die Gräber, Die Kränze, Die Dämte, Den Dünkel, Im Kreuz Umarmte Die Liebe, Den Kreuz, Im Kreuz, Die Seelen, Im Kreuz Ist der Frieden. Es ziert den Tempel und ehret den Mut. Im Kreuz ist das Licht und das Leben. Das mensliche Kleid Und fesselt es hindob, Das nächste Grab, So pflanz man Kränze ein Kreuz, Die Wäse, die Krone des Streits, Die Lieb und die Freundschaft flühen am Rand Und umkränzen das Kreuz mit lebender Hand. Sunold - Schopau.

Kruppsche Kriegsarbeit.

Die Erhöhung des Aktienkapitals der Fried. Krupp AG. von 180 auf 25 Millionen Mark hielt nach der Höhe des Kapitalbedarfes einig da und sie erfolgt in mitten des Krieges. Mit großer Genugtuung wird diese Tatsache überall im deutschen Vaterland verzeichnet werden. Mit hoch an dieser Vorgang ein erneuter Beweis dafür, daß Deutschland entschlossen ist, mit unbedingtem Festhalten den Krieg bis zu einem Höheren, den kühnen Doffern entprechenden Frieden durchzuführen. Bei unseren Feinden dürfte diese geistige Kapitalerhöhung der Firma Krupp einermäßen ernüchternd und bedrückend wirken, zumal man sich dort fragen muß, daß auch in denjenigen Kruppischen Betrieben, die für den Friedensbedarf arbeiten, alle entscheidenden und verhängbaren Kräfte sofort mit Kriegseignung in den Dienst der Kriegsarbeit gestellt worden sind.

Mit diesem enormen Zuwachs der Leistungsfähigkeit der Firma Krupp werden sich unsere Feinde wohl überlegen müssen, für uns kommt es darauf an, zu wissen, daß wir auch nach Aufgabe unserer Waffentechnik und Waffentärke imstande sind, das Wort unseres Kaisers wahr zu machen, er werde das Schwert nicht eher aus der Hand legen, als bis er unsere Feinde den Frieden diktiert zu können. Das ist von Bedeutung an die unerschütterliche Überzeugung des deutschen Volkes gemein und ist es jetzt angesichts der Sprache, die der Aufsichtsrat der Firma Krupp in seinem Geschäftsbericht spricht, in noch erhöhtem Maße. Aus der bevorstehenden geistigen Erhöhung des Aktienkapitals der Firma Krupp ergibt sich ohne weiteres, daß Deutschland auch hinsichtlich des im weiteren Verlaufe des Krieges sich ergebenden Bedarfs an Kriegsmaterial über die größte Stärke und Leistungsfähigkeit verfügt.

Zeit wird auch die in Friedenszeiten vielfach angefeindete und beneidete Vorrangstellung der Firma Krupp sicherlich mit ganz anderen Augen betrachtet werden. In Friedenszeiten sind die Kruppischen Werke zum weitestgehenden Maße mit der Herstellung von Friedensbedarf beschäftigt. Jetzt liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt, und das bedeutet naturgemäß eine ganz außerordentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Waffentechnik.

Sicherlich wird auch der Umfang seinen Eindruck nicht verfehlen, daß der jetzt erfolgende Kapitalzuwachs von 70 Millionen Mark ausschließlich aus dem eigenen Vermögen der Familie Krupp bestritten wird. Jurecht kann niemand den Ausgang des Krieges voraussehen. Wenn trotzdem die Familie Krupp einen so bedeutenden Kapitalbedarf für die Erweiterung des Unternehmens und die Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit, einer vielleicht nur vorübergehenden, nach ihrer Dauer kaum abschätzbaren Erhöhung zur Verfügung stellt, so ist auch das ein Kennzeichen unserer militärischen Stärke und Energie, ein Ausdruck der zuverlässigen Auffassung auf unseren endgültigen Sieg, der sicherlich liberal im deutschen Volke nach jedem vollen Siege gemindert werden wird. An Feinden und in Mitten zeigt sich ein Volk sich recht! In den Jahren und Mitten des uns aufgewinnenen Krieges handelt die Firma Krupp so recht sinnfällig und allgemeinverständlich nach dem unvergesslichen und unvergänglich schönen Worte ihres Begründers: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein.“ Das wird ihr liberal gedankt und niemals vergessen werden!

Aus Provinz und Reich.

Parasitenbau, 21. November. Der Befund der Leiche des Hegeleiters Reih, die in einer Wasserlauge des Naher Angelandes aufgefunden wurde, hat ergeben, daß unvollständig ein H. n. l. i. s. f. l. vorkommt. In seiner Leiche waren mit Aufschneideur geringschätzigen Hautabschürfung im Gesicht nicht vorhanden. Verlässen fehlen bei der Leiche nicht, im Selbstsich befinden sich 10.73 Mark, und das noch vermehrte Gewehr liegt ebenfalls in dem schlammigen Untergrund verborgen.

Salle, 21. November. Am Dinstag Nachmittag sind auf dem Felde an der verängstigten Fräuleinstraße (Geldstück) die Unternehmungen mit Aufschneideur, von denen die Freizeitspiele abgesehen sind, der rechte Arm mit der Hand und verhängte Handstücke, darunter eine Brust und das Herz, einer weiblichen Leiche verschärft angehängt worden. Die übrigen Körperteile fehlen. In dem Ringfinger der Hand befindet sich ein starker Zementring. Einmalpapier, teils mit einer Verlage des Salischen Generalanwaltes vom 2. September 1914 und einem Stück eines Statuten-Doverbendes unentwickelt. Es muß mit der Annahme gerechnet werden, daß ein Unfall vorliegt. Die Umstände sprechen dafür, daß die Tot in einer Wohnung und innerhalb der letzten Tage gefahren ist. Voransichtlich wird eine größere Verlobung für zweidienliche Mittelungen ausgeführt werden.

Salle, 21. November. Die A. H. Bedeckten Montanwerke, Alltagsgesellschaft, zu Halle (Saale), die auch bei der Frage der Unternehmungen an die Familien ihrer in Halle befindlichen Arbeiter, sowie der Weiterleitung der Geldstücke an die Familien ihrer einberufenen Beamten anderen Gesellschaften ein gutes Beispiel gegeben haben, senden jetzt noch als besondere Gabe ihren 200 Beamten im Felde mehrere Weihnachtspäckchen und jeden Monat ein Paket Kerzen. Auch die 1500 einbezogenen Arbeiter werden alle vier Wochen mit Kerzen versehen.

Weißenfels, 21. November. Der Kreistag des Landkreises Weißenfels war vorgestern hier verammelt. Es wurde eine Spende von 5000 Mark zur Unterstützung der Rot in der durch den Krieg heimgekehrten Provinz D. n. y. e. n. h. n. g. Zur Deckung der Familienunternehmungen im Felde und zur Deckung des für die Masse des Osterlohnabens gezeichneten Anteils an der Kriegsanleihe von 20 000 Mark beabsichtigt der Kreistag die Aufnahme von Anleihen.

Zur Verhinderung derjenigen Kriegsteilnehmer bei der Beschaffung von Kriegsvorräten, deren Angehörige die zehnte Familien-Unterstützung erhalten, wurde ein Kreisaußschuß von 6 Mark für jeden Anteil bestimmt, während die restlichen 4 Mark von den Angehörigen oder auf andere Weise aufzubringen sind. Ein Antrag zur Umfassung der Verhältnisse des Kreises, wonach die Konstitutionsgesellschaften leichter gehalten werden können, fand Aufnahme. Die Konstitutionsgesellschaften der Kreisbauern im nächsten Jahre wurden genehmigt. Aus den vom Kreisrat vorgenommenen Beschlüssen wird hierzu die Wahl seiner Durchführungsbeschlüssen von Schönburg-Waldenburg auf Dröbich zum Provinzial-Landtagsabgeordneten, des Rittergutsbesitzers Reinhardt-Burgwerben zum Kreisaußschußmitglied, des Rittergutsbesitzers Schneider-Schleinitz zum Mitglied der Konstitutionskommission.

Gräßchen, 21. November. Hier entsenkte sich ein erst 14 Tagen auf dem Felde, anlässlich, um sich wärmer anzuhalten. In der gemeinschaftlichen Grube des Ritterguts erbrach indes der Ganner einen Schrank und 14 hl 72 Mark, sowie 2 Fadetteln. Mit dieser Beute ist er alsdann verhaftet.

Querfurt, 21. November. Der Kriegerverein Querfurt hat den im Felde lebenden Kameraden von hier und Thaldorf 205 Pakete Wollwaren, Lebensmittel und Zigarren durch die Post oder die betreffenden Erlassstellen geschickt. Zur Unterstützung von bedürftigen Frauen und Kinder von einbezogenen Vereinsmitgliedern wurde als 2. Rate weitere 500 Mark vom Verein bewilligt.

Leudersburg, 21. November. Vom Landeshöflichkeit v. Dipe sind als Weihnachtsgaben 3000 Mark geteilt worden, wovon 1000 Mark für die hiesigen Armen, 1000 Mark für die Angehörigen der im Felde lebenden Arbeiter, 500 Mark an Weihnachtsgaben für die Frauen in die Höhe und 500 Mark für die Kaufmannschaft der Krüger Verwendung finden sollen.

Zorgau, 21. November. Gestern Morgen wurde der Förster Salawenski aus Grabitz auf Triebwiewer Gelände durch einen Schuß in den Unterleib getötet. Salawenski befand sich dort mit einem Hiesigen, dem er den Anstand, um Hilfe zu schicken, ein Handgeld hatte dem Vermögen nach auf ein Maldrande lebendes Hiesigen einen Schuß abgegeben. Die Kugel verfehlte aber ihr Ziel und traf den Förster, der seinen Stand verlassen und hinter dem Hiesigen sich aufhalten lassen wollte. Salawenski war verheiratet und Vater von einem Kind.

Wiedersheim, 21. November. Die hier Gruppe hiesiger Arbeiter, die für einige Zeit durch die Verwundungen ihre Heimat verlassen haben und vorläufig für 6 Monate in hiesigen Familien Unterkunft finden, traf hier ein und wurde unter die hiesigen hiesigen Familien verteilt. Es handelt sich um Kinder aller Stände.

Goslar, 21. November. Einen bösen Unfall erlitten hier vier Arbeiter, die von Braunfels ankamen, nachdem sie erst kürzlich aus dem Gefängnis beim Schulhaus entlassen waren. Sie hatten es nicht eingekerkert, sondern auf einen hiesigen Arbeiter abgesehen, und zwar planten sie nicht nur einen Raub, sondern sie wollten sogar vor einem Wort nicht zurückweichen. Am Freitag Nachmittag trafen einer von ihnen in der Braunkohlgrube mit einem Hiesigen, mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen, weil der Förster nicht zu Hause war. Dieser Besuch hatte nur den Zweck, Einblick in die örtlichen und sonstigen Verhältnisse zu gewinnen. Später miffen sich die Zurückgekehrten ein; denn gegen Abend kam einer von ihnen zur Polizeiwache und enthielt dort das ganze Paar. Am Grund seiner Angaben wurden gleich darauf seine Spiegelscheiben in einer Herberge festgenommen. Auch der Arbeiter selbst wurde verhaftet. Bei dem Verhör gaben alle das geschilderte Vorgehen an und schoben sich wechselseitig die Schuld auf. Das Verbrechen derbstahl der schlimmen Dinge fähig war, bereit nicht nur seine Vergangenheit, sondern sie beschuldigten sich auch gegenseitig noch verhängender unangeführter Verbrechen in anderen Städten.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

52] (Radfahren verboten.) „Wer weiß, ob es dann jemals dazu kommt. Ich bitte Sie, gehen Sie und nehmen Sie den Jungen mit. Sie machen mir eine Freude damit.“ „Woh! neigte schweigend den Kopf.“ „Aber auf lange hinaus gemartert ihm die Frage, was sie so plötzlich anderen Sinnes gemacht haben könnte?“ „Dah es nichts Schlimmes gewesen, fand in ihren milden Augen, in den feinen Schmerzlinien um ihren blauen Mund zu lesen.“ „Schönen Morgens ging er auf die Fahrt.“

15. Kapitel.

Frau Nelke erwartete Besuch. Sie trippelte hin und her in dem kleinen Vorgarten der wenig hübschen Villa an einem Ende Neidensgasse, die sie seit kurzem bezogen hatte. „Nicht allein, weil all ihre Lebensumstände an der unabhären, heißen Helligkeit des schönen Herrn Köhne geküchert waren, noch weil die bloße Unwissenheit dieser überbewundern Frau von Verhoff sie jeder Möglichkeit beraubte, sich als Königin der Tafelrunde zu behaupten. Es gab noch einen anderen Grund. Frau Leontine Nelke empfing ab und zu Besuche, deren Heimglichkeit in dieser abgelegenen und wenig saisonablen Villa besser bewahrt blieben, als oben in der eleganten Hotelpenion mit ihrem großen internationalen Publikum. Die Nelke hatte die kleine Gartenart aufgesperrt und war, ihre feidenen Hände raffend, auf die langbige Bandkrüse hinausgegriff. Das Schildpattorgan vor den Augen, müsterte sie aufmerksam und ungeduldig die Wegstrecke in der Richtung des Bahnhofes zu.“ „Schlot, der schwarze Pudel, lief neben ihr her, den biden Schweif gelangweilt zu Boden hängend. Es gefiel ihm ganz und gar nicht hier draußen an der Roubaiea-

Landstraße, wo es keine laßigen Maten zum Kugeln und keine lustigen Kinder zum Spielen gab.“ „Endlich sah Frau Nelke in geringer Entfernung eine näher kommende Männergestalt auftauchen. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß es der Ermarteete war, setzte sie sich in trippelnde Bewegung und, das Taschentuch schwingend, lief sie, so schnell es ihre Korpuszen, das festgeschürzte Wieder und die engen hochhackigen Schuhe gestatteten, dem Anlommung entgegen.“

„Dem stattlichen Mann in elegantem Reiseanzug beide Hände entgegenstreckend, sagte sie mit gütlichem Vorwurf in der spröden, alternden Stimme: „Endlich, mein Lieber, lieber Herr von Loewengard!“ Loewengard beugte sich auf die stark gepuderten Hände und drückte auf jede einen süchtigen Kuß.“ „Ja, sage er dann, die Achseln zuckend, „mit der Lokomotive Wächtern ist kein ewiger Bund zu schließen — wir hatten Verpachtung, teuerste Freundin. Aber nun bin ich ja da.““

„Und bleiben lange, lange!“ fiel sie ihm mit lötlichem Augenaufschlag ins Wort.“

„Ca depend,“ gab er mit geheimnisvollem Gähnen zurück, indem er wohlgefällig an den schwarzen, leicht nachgebendenden Enden seines Schnurrbars drehte.“

Frau Nelke öffnete ihren Ost in ein kleines, unaufgeräumtes Zimmer, indem es nach Paßquill, Puder und parfümierten Seifen roch.“

Auf dem Stuhl neben dem Kaffeisich lagen ein paar lange schwarzseidene Strimpfe und ein rosa Jupon. Leontine raffte die Berlegene spielend, die Toilettengegenstände eilt zusammen und trug sie — auf die Umordnung ihrer Jungfer stehend — durch eine offen stehende kleine Tür.“

Sie verwelte ziemlich lange im Nebenzimmer, aus dem stärker der Duft von Paßquill drang. Als sie zurückkam, bemerkte Loewengard, daß sie seltsam, fast aufgelegt und die Brauen und Wimpern mit Kohle nachgedunkelt hatte. Die Jungfer hatte inzwischen Kaffee, Cognat und Zigaretten hergerichtet und war dann mit einem Aufschrei über ihre Anordnung in Ungeduld entlassen worden.“

Zigarette, eine starke Blum Paisha ohne Mundstück, an und bot ihrem Gast Feuer.“

„Also, was gibts Neues in der langen Zeit, da wir uns nicht gesehen haben?“ „Das sollte ich gerade Sie fragen, teuerste Freundin!“

Loewengard fragte nach bei dieser Frage einen Ausdruck starker Spannung an, den er vergebens zu verbergen trachtete.“

Die Nelke zog ein ironisches Gesicht und sagte mit feinem, ungeduldigem Aufschlag ihrer weißen Finger auf das nicht ganz einwandfreie Kaffeestück: „Sowie ich mich erinnere, lautete unsere Verabredung.““

Kurt von Loewengard ließ sie nicht zu Ende sprechen und zog eilig seine Brieftasche.“

„Dah ich das vergessen konnte! Ja, was vergißt man nicht alles über den Reigen einer schönen Frau!“

Er beugte sich galant zu ihr hinüber, indem er ihr eine Taufendmarknote reichte und ein kleines mit Ziffern bedecktes Blatt.“

„Hier die genaue Abrechnung und Ihr Liebeskuß, verehrte Freundin. Sehen Sie die Abrechnung aufmerksam durch. Sie werden sich überzeugen, daß sie bis ins kleinste Detail — wie selbstverständlich — stimmt.““

Leontine hatte das Blatt bereits dicht vor die kurzschäftigen Augen genommen, aufmerksam die Zahlenreihen prüfend.“

„Dann tippte sie mit dem Finger auf die letzte Rubrik, während sie bedeutend die einhundertdreißig Mark, Loewengard?“

„Er schloß und freilich die weißgepuberte Hand.“ „Sie dürfen mir nicht böse sein, liebste Leontine. Ein kleiner Bargeld. Ich ließ Sie für Sie, um den Zausender soll zu machen, und gewann. Welcher Gentleman wird mit einer Dame über achthundertsechzig Mark abrechnen!“

„Nicht feudal von Ihnen, Kurchen, und dessen Dank. Nun sollen Sie auch Ihr Teil haben. Ob es Ihnen freilich Freude macht wird —“

„Sie hielt noch einmal inne und schenkte ihm einen tiefen Komat.“

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

...hinterläßt die Frau des Arbeiters G. Weisler. Sie nahm auch 2 Kinder mit ins Wasser. Die 8 Weiber wurden geborgen und der Erstgeborene, ein Knabe, ist zum Kriegsbienstand eingezogen. Der zweite Knabe ist tot.

**Schlag, 20. November.** Der Herzog von Anhalt hat die Stiftung eines Kriegsverdienstkreuzes beschlossen. Die Verleihung dieser Decoration ist bereits in Auftrag gegeben. Die näheren Bestimmungen hierüber werden später veröffentlicht werden.

**Schlag, 20. November.** Nach amtlichen Informationen ist die Erziehung eines Gefangenenlagers hier nicht beabsichtigt.

**Kaslo, 20. Nov.** Vor etwa 14 Tagen vermittelte ein heiliges Stahlfeld als Vermittler, geschmiedet mit dem Eisenkreuz, in unserer Stadt. Man war über die frühzeitige Ausweisung dieser jungen Mannes etwas verärgert, da er als Freiwilliger erst zum Boden beim Meer gefunden und schon verwundet und „ausgezeichnet“ war. Ein Bekannter von ihm hatte die „ehrende Nachricht“ schon vorher in ganz glaubwürdiger Weise an die heiligen Zeitungen berichtet und somit wurde es öffentlich der Welt verümbt. Bald jedoch führte man sich zu, daß etwas nicht recht stimmen könnte, so daß schließlich auch die Urkundsapierer Anlaß zu einer Prüfung gaben. Die Stimmen natürlich auch nicht recht und es gab nun Klischee zu Erundigungen. Anlässlich ist der Vogel ausgefallen. Nun kommt von Leipzig die Meldung, daß sich Johannes Saffa, das ist der Name des betrornten Vermittlers, das kleine Eiserne Kreuz in Gohlis für 30 Pf. gekauft habe. Wie die Kasloischen Papiere melden, ist Saffa überhaupt nicht Soldat gewesen. Uniform um hat er angeblich gekollert; er wird als Betrüger und Urkundenfälscher bereits seit 1. Oktober von der Leipziger Polizei gesucht und befindet sich jetzt in Nummer Seidel.

**Feuerkatastrophe, 20. Nov.** Der Gemeindefratz beschloß die Ausführung von Auffanarbeiten in größerem Umfang. Die Mittel in Höhe von 50.000 Mark sollen durch eine Anleihe bei der Thüringischen Landesversicherungsanstalt zu Weimar beschafft werden.

**Reich, 20. Nov.** Zur Vinderung der Kriegslast wird beabsichtigt, hier eine Maßnahme einzurichten, welche an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern, welche an die Angehörigen in der Heimat gegen Entgelt ausgeben wird. Auf Anregung des Landrats ist ferner geplant, hier eine Schrebergartenkolonie zu gründen, um den heiligen Einwohnern die Möglichkeit zu bieten, sich ihren Gemütsbedarf selbst zu decken und sich die nötige Beziehung für das kommende Jahr vorzulegen zu können. Die Kolonie soll in der Gegend von Weimar in mehreren kleinen Parzellen zur Verfügung der Pacht in Aussicht gestellt werden. Zu den Kosten der Einrichtung der Gartenkolonie ist seitens der Kreisverwaltung ein Darlehen zugestimmt worden.

**Weimar, 20. November.** Hier sind Schritte eingeleitet worden, um die Kriegslast in einem großen Maße zu mindern. Ein Anlaß ist bereits ankommen. Der militärische Verband zur Verbeitung wahrer Kriegsnachrichten soll getrennt werden, die Führung zu übernehmen, da er infolge seiner engen Verbindung mit den Truppen im Felde durch die tägliche Befehlsführung mit Nachrichten aus der Heimat verbunden ist. Die Verbindung hat, auch die Förderung der Sache unter den Kriegsteilnehmern zu gewinnen. Außerdem hat der Verband durch das Zusammentragen aller Thüringer Zeitungen von Beginn des Krieges an, durch Anlegen von Sammelbüchern von Zeitungsberichten über Einzelheiten des Krieges, wie z. B. über die Grenzverhältnisse unter der Behandlung der Grenzangelegenheiten, eine wertvolle Aufgabe für das Kriegsmuseum bereits bewiesen. Anlässlich wurde beabsichtigt, umgehend eine Kommission an den Großherzog zu machen, mit der Bitte um Unterstützung durch Zuteilung von Zeitungen und an alle Bezirksleiter, die mit dem Anlegen von Sammelbüchern, die gleiche Bitte zu richten. Außerdem sollen das Großherzogliche Staatsministerium und alle Verwaltungen um Beihilfe gebeten werden.

**Wittenberg, 20. November.** Das mit 17 Beisagaben für das hiesige Kavallerieregiment Nr. 17 beabsichtigte Kommando ist auf der Reise zum Truppenort in den polnischen Sammpfen faden abgeblieben und verunfallt.

**Grätz, 20. November.** Aus den Grenzbezirken Schlesiens sind die jungen Leute im Alter von 17 bis 22 Jahren nach innerdeutschen Bezirken beurlaubt worden. Auch nach Thüringen sind einige tausend Mann gekommen. Die vorläufigen jungen Leute sollen daher beurlaubt werden, bei einmaligen feindlichen Vorstößen über die deutsche Grenze in Gefangenschaft zu geraten. Diese vorbeugende Maßnahme der Militärbehörde wird jeder verstehen, der die ausgedehnte Grenze im Sinn faßt.

**Wittenberg, 20. November.** Im benachbarten Wittenberg wurde heute früh die Gefährtin des Gutsbesitzers Dietz und deren Mutter, eine Frau Bremer, mit durchsichtiger

...Kasse lag ein buntes Messer, mit dem augenscheinlich der Mord verübt worden ist. Mit dieser kommt der früher dort in Dienst gewesene Knecht Seiger in Betracht, von dem die Frau Bremer behauptet, dass er ermordeten Frau Dietz heimlich zurück im Felde.

**Heberleben, 20. November.** In der Nacht zum Dienstag wurde in dem an der Hauptstraße gelegenen Hoffmannschen Bäckerei- und Materialwarenladen ein dreifacher Einbruch verübt. Die Diebe hängten den Laden des nach der Straße hinanschauenden Fensters aus, drückten dieses ein und gelangten in einen Nebenraum, dem das gelegene Naum. Aus diesem gingen sie durch eine Tür in den Laden selbst. Sie entwendeten Vorräte an Stridwolle, Haaren, Schokolade und anderes im Werte von über 400 Mark. Auch die Saftkaffe Öfenfen in die Jagdruher Seite und nahmen den Betrag 15 heraus. Aus dem Laden gingen sie in die hinter diesem liegende Hofstraße und fanden hier noch 40 bis 50 Mark in Papiergeld. Der Wächter des Geschäftes ist zurzeit im Felde. In der betreffenden Nacht war niemand in der Wohnung, denn der Wächter wurde mit ihm zuvor entlassen.

**München, 20. November.** Für etwa 200.000 Mark deutsche Reichsbanknoten zu je 100 Mark hat ein am 10. dieses Monats in München festgenommener Kaufmann, ein ehemaliger Chemiker, im Laufe der beiden letzten Jahre angefertigt. Die Banknoten sind äußerlich geschickt gefälscht, haben den Wertescheinlich gefälscht. Nach den Ermittlungen scheinen nicht mehr als 50-60 Stück in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 17.000 Mark gefälschte Banknoten sowie alle zur Verfertigung benutzten Maschinen gefunden. Der Verhaftete war ein gelernter angefertiger und sie teilte bei teils anderem in Verkehr gebracht. Er ist in voller Umfassung gefesselt.

**München, 19. November.** Der Winter hat hier mit einer Macht eingezogen. Seit gestern schneit es ununterbrochen. Auch sind ganz Bayern lauten Meldungen über erhebliche Schneefälle.

**Bremen, 19. November.** Gekern hatten sich vor dem hiesigen Schwurgericht die Mitglieder Hermann und Wolf wegen verübten Raubes und Zerschlagens zu verantworten. Sie waren durch den Krieg arbeitslos geworden und hatten sich am 1. September in Bremen auf dem Wege nach Hamburg begeben. Während der Reise das ausgediente Opfer feilscht, schlug es der andere mit einem Hammer nieder. Die Deme verbarb anderen Tages an den Schwelgerungen. Die Angeklagten, welche gleich darauf verhaftet wurden, erlitten je 15 Jahre Zuchthaus.

### Handel-Verkehr-Dolkswirtschaft

#### Marktberichte.

**Berlin, 20. November.** Die amtlich festgestellten Preise waren an der mittagsbörse Weizenmehl 33.25-33.5000 M. Roggenmehl 0 n. 1 29.40-30.50 M.

**Verlins Getreide- und Mehlpreisen zu Wasser am 16. November:** Weizen: 228 To. Weizen 162 To. Roggen: 217 To. Hafer: 114 To. Gerste 450 D.-Ztr. Roggenmehl, 2150 D.-Ztr. Weizenmehl.

#### Wachmärkte.

**Magdeburg, 20. November.** Städtlicher Schlacht- und Viehpfandmarkt: Es wurden am 20. November auf dem Schlachthofmarkt zu 80 M. 7 Schweine, 70 M. 10 Schweine, 78 M. 12 Schweine, 77 M. 27 Schweine, 70 M. 79 Schweine, 75 M. 55 Schweine, 74 M. 58 Schweine, 73 M. 52 Schweine, 72 M. 52 Schweine, 71 M. 18 Schweine, 70 M. 102 Schweine, 69 M. 92 Schweine, 68 M. 114 Schweine, 67 M. 55 Schweine, 66 M. 68 Schweine, 65 M. 70 Schweine, 64 M. 111 Schweine, 64 M. 25 Schweine, 63 M. 64 Schweine, 62 M. 108 Schweine, 61 M. 15 Schweine, 60 M. 25 Schweine, 58 M. 14 Schweine, 55 M. 3 Schweine. Der Preis verkehrte für 100 Pfund Lebendgewicht unter Berücksichtigung des Werts 20 %.

**Magdeburger Pfandmarkt (A. H. G.).**

**Grüdrisfeld, 20. November.** Auftrieb: 7807 Stück Rindvieh 601 Stück Kalber, 3011 Stück Milchkühe 1080 Stück Ziegen, 101 Stück Wullen 3225 Stück Jungvieh. 101 amerikanische Weisungen. Die Angelegenheiten mehrten sich dafür, daß unter dem Auftrieb in der letzten Zeit die Stillelegung englischer und französischer Betriebe mit an der Spitze steht. So wird, wie der „Conf.“ mittelt, nicht allein zahlreich Anfragen aus Amerika hierher gelangt, ob die deutschen Betriebe in gebührender Weise weiterarbeiten, so daß zum Beispiel die amerikanische Industrie zur Befähigung der Wulfschneidmaschinen beschleunigt werden können, sondern es sind auch schon verschiedene amerikanische Einkäufer in

...Berlin eingefloren, die ihre Bestellungen machen. Das Berliner Einkaufsbüro der Firma Strömberg in Berlin, Westpreußen, eines der größten amerikanischen Kaufhäuser, teilt mit, daß zur Lieferung im Frühjahr schon bedeutende Aufträge aus deutsche Waren aus Amerika vorliegen, so daß das deutsche Geschäft mit Amerika wieder in geregelter Bahnen gleitet ist und die Aufträge für die nächste Zukunft für das deutsche Geschäft sehr günstig sind. Auch in den letzten Tagen hier Frühjahrsaufträge untergebracht.

### Kriegsallerteil

#### Frankreichs wirtschaftliche Bedrängnis.

In der jüngsten Zeit konnte die Schlußfrist nach Frieden in Frankreich wiederum härter ausfallen, nachdem es sich gezeigt hat, daß der deutsche Föderat die finanzielle Lage eines französischen Staats und daß die Lage für die Bevölkerung der Verbündeten auf den verschiedenen Verdrängungsgebieten in Frankreich, an der Älze und in den Argonnen sich von Tag zu Tag verschlechtert. Diese Schlußfrist kommt aufeinander zu stark zum Ausdruck, daß selbst die vollständig gefestigte französische Presse davon Anlaß zu nehmen sich gesonnen sieht, wenn sie auch in dem Betrefften, abzuwarten beabsichtigt, daß „natürlich“ die Deutschen zuerst den Wunsch nach Frieden äußern müßten. Die französischen Friedensfreunde werden darauf nun allerdings wohl noch einiges warten müssen, sei denn, daß unter Friedenswunsch einem Beschluß für die Verbündeten einverstanden. Aber sie werden wahrscheinlich nicht solange warten, bis der vollständige militärische Zusammenbruch des Schicksal Frankreichs befestigt bei da der finanzielle und wirtschaftliche Ruin aufsehend noch schneller erfolgen dürfte. Jedenfalls lassen nicht allein die Zustände des Moratoriums, der Einstellung der Weisungsforderungen durch die Bank von Frankreich, der Rückzug der französischen Anteilspolitik mit ihren Verleihen Anleihen im Ausland unter zu bringen, der Einschränkung der Auszahlung der privaten Guthaben seitens der Banken und Sparkassen, sondern auch Verträge aus neutralen Ländern, die von Frankreich gezeichnet wurden, die die Republik in höchst unangenehme Lage bringen. Besonders bemerkenswert erscheint ein Aufruf der Pariser Zeitung „L'Information“ vom 8. November 1914, der halbwegs die Wahrheit über die tatsächliche ökonomische und wirtschaftliche Situation Frankreichs zu zeigen meint. Es heißt darin: „Die finanzielle Notlage Frankreichs, die sich durch den Rückzug der französischen Werteschein, der sich zum im Gegenteil nur unter schwierigen Verhältnissen vollziehen. Trotzdem man sie für zu ausgebreitet hielt, hat sie sich erklärt in dem verdrückten Mechanismus einer jeder Zuhilfenahme der Verwaltung, ungenügend erweisen, unüberwindlichen Schwierigkeiten gerecht zu werden.“ Unter dem noch so reiches Land erlitten plebisfend. Die gegenwärtige Krise ist eine Krise des Vertrauens, das Geld hält sich verborgen. Aber solange das Vertrauen nicht wiederkehrt, wird das Geld, das sonst in den Verkehr abdrückt werden könnte, im Handel und Austausch nicht mehr in den Verkehr einfließen. In der Verteilung in tausend Kanälen verhalten, am erst, wenn die Gefahr vorbei erscheint, wieder daraus aufzutreten. Man kann voraussehen, daß dieser Tag mit dem Tag der völligen Befreiung des französischen Landes von dem Feinde zusammenfallen wird. Man wird nicht ohne die Schwierigkeiten des französischen Friedensvertrages bis nach Friedensschluß warten müssen, denn anders wird man unsere Truppen wohl kaum aus Frankreich entfernen können. Von dem Moratorium weiß der Kritikerkreise nicht viel Günstiges zu berichten; er erklärt, es sei „unberechenbar, daß wie viele Leute aus dem Moratorium berichten, die es nicht nötig haben.“ Und hinsichtlich der Bereinigung, dem Geldmangel durch Erhöhung des Notenumlaufs abzuwehren, wird er energisch darauf hin, wie verhängnisvoll es wäre, wenn die französischen Banknoten ihren Wert verlieren, falls die Notenpresse ohne Unterbrechung in Bewegung gesetzt werden würde. Der ganze Artikel ist trotzdem müßig um schon getragenen Schmutz Optimismus, der sich aber auf die tatsächliche militärische Lage der Verbündeten zu hüben nicht berodert ist, ein Klagestück, mit seine Voraussetzungen sind für das französische Volk höchst bitter, daß man die bitter, daß man den immer tiefer erweiternden Ruß nach Frieden nicht verlassen kann. Die gegenwärtige Krise in Frankreich, die, wie der Artikel sagt, eine Krise des Vertrauens ist, könnte vielleicht nach dem Siege unserer Truppen, den wir auf dem ganzen weissen Kriegsschauplatz wohl in absehbarer Zeit erwarten dürfen, zu einer weiteren Verschärfung werden, wie die bisherigen Verhältnisse und unglücklichen und von gewissenlosen Verweilungen verdrückten Lande rauber den erlittenen Frieden zu verhindern, ehe noch der vollständige wirtschaftliche Zusammenbruch eintritt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Als sie dabei bemerkte, daß Loewengard sich vergebens nach einem Alphenbeder umgab, rief sie den Budei herbei.

„Schlot, Herrchen bedienen, rasch!“

Der gut dreifache Budei nahm sofort auf dem leeren Stuhl neben Loewengard Platz und richtete sich mit der Spitze des Kopfes nach der Zigarette.

„Sehen Sie, was er noch kann, Loewengard! Er hat Sie nicht vergessen, trotzdem Sie ein so seltsamer Gast sind!“

„Es wird ihm nicht an Lebung gefehlt haben!“ — dachte Loewengard boshaft bei sich.

Dann sagte er, ungeduldig werdend:

„Also bitte!“

Frau Nelde saß zurückgelehnt in ihrem Stuhl, bis es den Rauch ihrer Diam Walfisch vor sich hin und sagte in dem Bemühen, rein sachlich zu bleiben, mit unterdrückter Gereiztheit:

„Sie waren einmal wieder ein schlechter Menschennemmer, Loewengard. Dieser Köhne ist kein harmloser, verträumter Burche, sondern ein ganz gefährlicher Mensch, ein Schelmebengel.“

Loewengard sah der geschminkt, künstlich aufgemachten Frau mit unvorbehaltenem Sarkasmus ins Gesicht.

„Was weil er Ihnen nicht ins Aek gegangen ist? Oder haben Sie noch andere Beweise, Frau Nelde?“

Sie war freudlos unter der Schmeiße geworden. Ihre kleinen Augen funkelten vor Gerate in Begleitung ihm eine insolente Antwort zu geben, erinnerte sie sich noch zu guter Zeit der Taufenmarthe, die noch neben ihr auf einem großen Kaffeebeleg gleicher Farbe lag.

„Woher wissen Sie?“ fragte sie feuchend.

Er zuckte die Achseln und meinte boshaft:

„Besuch machen. Wann trifft man Frau von Lerch mit Bestimmtheit zu Haus?“

„Während sieben und acht, vor dem Nachtmahl.“

„Leontine machte eine kleine Pause und sagte dann lauernd:

„Heute vielleicht auch früher. Frau von Lerch ist allein; falls sie nicht etwa mit der Präsidentin ausgefahren, ist sie wohl zu Haus geblieben: Herr Köhne ist mit dem Jungen in München.“

Loewengard wollte sich nicht merken lassen, wie eine große Demütigung ihm diese Nachricht bereitete, und sagte, gleichgültig leuernd:

„Diese beiden, genieren mich wenig bei dem, was ich mit Frau von Lerch abzumachen habe.“

„Die Blonde trat ungeduldig mit dem Fuß auf.“

„Wenn ich dahinter nur erst gekommen wäre!“

Loewengard machte ein sehr verwundertes Gesicht.

„Bring' ich in Ihre Geheimnisse, Leontine? Frag' ich Sie, was der alte Herrmann, in Firma C. H. Heymann & Co., Bank und Wechselbank in München, und der Herrenreiter Geo von Walfisch und der Schieber Eulenberg so bei Ihnen zu finden haben?“

„Der schöne Köhne ist ein gefährlicher Mensch, und sie sind unzurechnend.“

„So, wie heute, wo er in München und sie in Reichenthal ist?“

Wieder funkelten ihre Augen.

„Sie können einen heut wahrscheinlich rabiat machen, Loewengard.“

„Das letztere, Verehrtester!“ gab die Nelde triumphierend zurück.

„Ich habe, sie allein getroffen in der Veranda der Frau von Lerch, ganz dicht beieinander. Sie, die Kopf.“

„Es machte sich wunderhübsch, sagte ich Ihnen. Die Hofschaften waren so vertieft, daß sie nichts von mir sahen und hörten.“

Loewengard ließ ungeduldig den Stuhl hinter sich fort. Bei der hastigen Bewegung trat er den Budei, der laut aufstehte.

„Dummes Vieh,“ sagte er heftig und stieß mit dem Fuß nach ihm.

„Ich muß, daß sehr bitten, Loewengard. Komm, Schloßen, armes Tier.“

„Abemheiten!“ Er griff nach seinem Hut.

„Vorhomen man hier in der Nähe einen Wagen? Ich habe nicht Lust, durch das ganze Staubneiß zu gehen.“

Frau Nelde küngele nach der Jungfer.

„Elche, einen Wagen für Herrn von Loewengard. Wenn nicht früher, finden Sie am Bahnhof Erdölchen. Ich hoffe, Sie kommen in besserer Raume wieder, Loewengard. Ubrigens, wo sind Sie abgeblieben?“

Er nannte ein erstes Hotel.

„Wann sieht man Sie wieder? Wollen mir morgen zusammen bei Burkardt speisen? Ich mache mir ein Vergnügen daraus.“

Er lehnte sich dankend ab mit der Begründung, daß er morgen mittag vielleicht schon unterwegs nach Köln sei. Das Gesicht nahm ihm jetzt sehr stark in Anspruch.

„Grüßen Sie Frank von mir,“ sagte sie kühl. Er trat mit dem Fuß auf. „Anauschschid.“

Das Wagnis, kam mit dem Wagen. Er verabschiedete sich rasch, nur noch zerstreut auf das Gerede der Nelde hörend.

Zunächst fuhr Loewengard in sein Hotel und klebete sich sorgfältig auf: Schwarzer Weisungszug mit heller Weste, dunkler Schlips, helle Handschuhe. Dann reichte er eine Anzahl von Papieren zu sich und erfuhr den Portier, telephonisch in der Pension Siegfried anzufragen, ob Frau von Lerch zugegen sei und gestatte, daß er ihre Frau zuwartung mache.

(Fortsetzung folgt.)

## Butterknappheit.

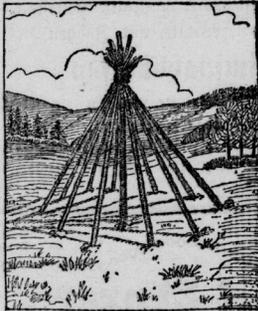
Die wirtschaftlichen Verhältnisse der an dem großen Vorkriegsstand beteiligten Länder erfahren ständig neue Verschiebungen, und da ein Ende der kriegerischen Vorkriegszeiten vollständig noch nicht abzusehen ist, so muß mit allen möglichen Unerwartungen gerechnet werden.

Als entscheidendste Verhältnisse dürfte sich wohl dem Auge auch des allernähesten Fremdländers der Zustand ausmalen, der hätte eintreten müssen, wenn Deutschland in den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln, Brot, Fleisch und Kartoffeln ebenso sehr auf die Zufuhr des Auslandes angewiesen wäre, wie dies bei einer ganzen Reihe weniger wichtiger Importartikel, wie Speiseeis und den verschiedensten Rohmaterialien der Fall ist.

Bei Ausbruch des Krieges war ein großer Ueberfluß vorhanden an Nahrungsmitteln aller Art trotz der Schusschälle, heute, nachdem die Kriegserklärung erst einige Monate zurückliegt, ist trotz Aufhebung der Rölle schon eine gewisse Knappheit, so namentlich an Speiseeis, vorhanden.

Dies macht sich besonders an dem Buttermarkt bemerkbar. Der über die Inlandsproduktion hinausgehende Bedarf an Butter wurde aus Holland, Dänemark, Schweden und hauptsächlich aus Rußland gedeckt, wozu letzteres amgehend zur Hälfte an der Gesamtzufuhr beteiligt war. Rußland scheidet als Feind Deutschlands naturgemäß vollständig als Butterlieferant aus, und dieser Ausfall würde an dem deutschen Buttermarkt fürchterlich vorübergehen, wenn Holland, Dänemark und Schweden ihre gesamte Ueberproduktion an Butter nach Deutschland abführen.

Nun unterliegt die Butter in der Preisregulierung ebenso dem Angebot und der Nachfrage, wie jedes andere



I. Stangenstich bei Butterstichern.

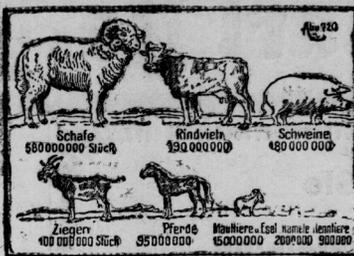
Produkt. Da aber mit Sicherheit anzunehmen ist, daß England, dem die Zufuhr russischer Butter gleichfalls abgeschnitten ist, seinen Bedarf anderweitig decken und so mit guter Preise bewilligen muß, so liegt es wohl sehr nahe, daß ein großer Teil der Butter

aus obigen drei Exportländern in England untergebracht und somit dem deutschen Buttermarkt entzogen wird. Der sich nun etwas eingehender mit den mitteleuropäischen Verhältnissen Deutschlands beschäftigt hat, weiß, daß ein großer Teil der Milch noch recht unvollkommen verarbeitet wird, und daß alljährlich große Mengen von Butterfett, sei es nun dadurch, daß Vollmilch an das Vieh, namentlich als Milch, verfüttert, sei es, da die Milch ganz ungenügend entrahmt dem Konsum entzogen werden.

Da man kann noch weiter gehen und behaupten, daß die deutschen Milchproduzenten den Butterbedarf des In-

landes vollständig decken könnten, wenn alle Milch, soweit sie nicht dem direkten Verzehr dient, mit Hilfe moderner, erstklassiger Maschinen rational verarbeitet würde.

Man kann hieraus nicht ohne weiteres einen Vorwurf für die deutsche Landwirtschaft ableiten, die noch immer bewiesen hat, daß sie außerordentlich gut zu rechnen versteht, und die somit auch genügend Wert auf die Förderung der Milchproduktion gelegt hätte, wenn die Butter- und Viehpreise stets im richtigen Verhältnis zu den Erzeugungskosten gestanden hätten.



Die Verteilung der Haustiere auf der Erde.

Die Schusschälle waren aber stets so niedrig bemessen, daß das an sich schon billiger produzierende Ausland in satterreichen Jahren einen solchen Ueberfluß an Butter ins Land warf, daß jeder Nutzen aus der Milchviehhaltung illusorisch gemacht wurde.

Wer möchte aber wohl gern ein Unternehmen mit Verlust betreiben!

Diesem Umstand dürfte durch den schwebenden Krieg auf Jahrzehnte hinaus ein Ende bereitet sein. Der Krieg entzerrt nicht so sehr der Notwendigkeit, völlige Interessensgleichheit mit dem Schwert auszugleichen und zu beilegen, sondern er ist von langer Hand vorbereitet behufs dauernder Sicherung der englischen Vorherrschaft in Europa und somit keiner Zeitberechnung.

Durch die unzulässige Aufhebung des Auslands gegen Deutschland sind schmerzliche Bestimmungen mit erpeter Dauer über die lange Zeit geführt. Die deutsche Industrie wird sich neue Absatzgebiete für ihre Produkte suchen müssen, und der deutsche Landwirtschaft wird wieder oft ausschließlich die Ernährung der einheimischen Bevölkerung obliegen.

Da letztere hierbei mehr als bisher auf gleichbleibende und lohnende Preise für ihre Erzeugnisse rechnen kann, wird sie diese ihr zufallende Aufgabe mit der gleichen Sicherheit lösen, mit der sie noch bei der Viehzucht so verlässlichen Jahren 1911 und 1912 die Frage der ausreichenden Versorgung des Inlandes mit Fleisch gelöst hat.

Da, wie schon oben gesagt, es ein fühlbarer Mangel an Butter besteht, erfordert es die vaterländische Pflicht eines jeden Milchproduzenten, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um denselben abzufehlen.

Ebensowenig, wie Vorkroft an Vieh verfüttert werden darf, darf Vollmilch dem gleichen Zweck dienen.

Jeder Tropfen Milch, der nicht für den direkten Verzehr oder zur Aufzucht von Jungvieh während der ersten Lebenswochen benötigt wird, muß, soweit dies noch nicht geschieht,

mit einem scharf entrahmenden Separator in seine beiden Hauptbestandteile, Rahm und Magermilch zerlegt werden.

Bei den derzeitigen hohen Butterpreisen, an deren Fallen in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, erzielt man durch Verarbeiten des Rahms eine sehr profitablen Gewinn. Die Verwertung des Magermilches, während die Magermilch, soweit sie zur Herstellung von Käse benötigt wird, unter Zugabe von 50 g Kartoffelmehl oder Glycerin, pro Liter als vollwertiger Ersatz dient für die fehlenden ausländischen und sonstigen Kraftfuttermittel.

Die Verbreitung der Haustiere. Ein Bild auf das flüchtige Bild bereitet uns Deutschen insofern eine Ueberzeugung, als wir erkennen müssen, daß das Schaf auch jetzt noch das verbreitetste Haustier ist, obwohl seine Zahl bei uns und in allen Ländern mit intensiver Landwirtschaft ganz außerordentlich bräutet. In dieser Beziehung ist wiederum die landwirtschaftliche Weltkarte lehrreich, weil sie uns zeigt, auch die Länder zu berücksichtigen, die immer nur gering eingeschätzt werden, in ihrem Viehbeständen fast unbekannt sind und bei Industrieaufstiegen gar keine oder eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Aber gerade diese fremden Länder und Völkchen in großer Zahl, mit ihrem bemerkenswerten Viehreichthum tragen dazu bei, daß die vorliegenden Viehbestandszahlen sich zu ihrer unerbittlichen Größe erheben können.

Freilich darf nicht übersehen werden, daß die einfache Viehzucht nur einen mangelhaften Absatz abgibt, denn man kann zum Beispiel einen bestimmten Viehbestand mit ein ausfindigen Geschäft nicht auf die gleiche Stufe stellen. Das letztere trägt kaum soviel wie die einfachen des letzteren.

Viehzucht für Gebirge. Bergweid nicht, daß Viehhüter und Hofmann in Winter in großer Zahl eingehen müssen, wenn nach Frostfänger Schnee fällt eintritt, ihnen dadurch jede Möglichkeit der Futteraufnahme genommen ist und der Winter ein unheilvolles Geschäft als Heget nicht ausbleibt.

Es sollen Futterstellen eingerichtet werden. Wie dies zweckmäßig und fast kostenlos geschehen kann, zeigen unsere beiden Bilder.

Ein einem geeigneten Platz auf freiem Felde wird ein etwa 1/2 m langer mittelgroßer Pfahl in die Erde getrieben, so tief, bis er feststeht. Um diesen Pfahl werden eine große Anzahl Stangen in beliebiger Stärke kreisförmig in das Erdreich gesteckt, deren Enden am Pfahlende zusammengebunden werden, so daß die Form eines Kettes entsteht. Die einzelnen Stangen haben an der Erde einen Durchmesser von etwa 20 bis 25 cm. Dieses zierliche Geflecht wird nun mit Stroh bis etwa 30 cm vom Erdboden überhöht und die Futterstelle ist fertig.



II. Futterstich im Winter.

Reim Düngereinsatz ist in diesem Jahre große Nachfrage. Daher lasse sich jeder den vollen Gehalt der Düngemittel ausdrücklich garantieren.

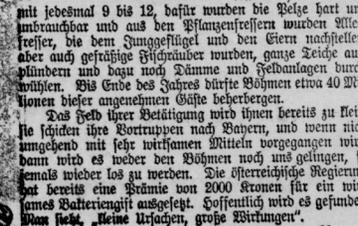
Von der Biommatte. Es kommt im Leben oft anders als man denkt. Die Australier haben von Europa Kanarienvögel eingeführt, weil es ihnen an jagdbarem Wild mangelte, und sie haben sich damit eine Landplage herangezogen, deren Ausrottung sich trotz hoher Aufwendungen und vielen Anstrengungen als unmöglich erwies.

Anderen Ländern ist es so mit allem möglichen anderen Getier ergangen, sogar mit Sperlingen, und seitdem die Europäer versuchen, selbst Viehzucht zu betreiben, werden auch uns derartige Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Der Anfang ist bereits gemacht.

Herr Colloredo Mannsfeld auf Dobrich in Wöhren führte die ersten vier Rachen Bismarck ein, um ein neues Jagdwild zu haben, dessen fahrbare Pelz die entsetzlichen Unkosten reichlich aufwiegen sollte. Sie geblieben herrlich, das heimische Land gefiel ihnen ausnehmend. Während sie in Amerika im Jahre etwa 6 Junge haben, wurden es hier 3 Würfel.

Bei jedem 9 bis 12, dafür wurden die Pelze hart und unbrauchbar und aus den Pflanzenfressern wurden Allesfresser, die dem Jungesüßling und den Eltern nachstellen, aber auch gefähliche Hühner wurden, ganze Zehne anplündern und dazu noch Rämme und Feldmäuler durchzuführen. Bis Ende des Jahres hätte Wöhren etwa 40 Millionen dieser angenehmen Gattung beherbergt.

Das Feld ihrer Vertilgung wird ihnen bereits zu klein, sie schicken ihre Vorkruppen nach Bayern, und wenn nicht umgeben mit sehr wirksamen Mitteln vorgegangen wird, dann wird es weder den Wöhren noch uns gelingen, sie jemals wieder los zu werden. Die österreichische Regierung hat bereits eine Prämie von 2000 Kronen für ein wirksames Mittel gegen sie ausgesetzt. Sollen sich nicht es gefunden. Man sieht, keine Urachen, große Wirungen".



## Berechnung des Inhalts von Körpern.



1. Prisma (rechteckige Säule). Grundfläche (Rechteck) ma Höhe (h). Ist z. B. a = 4 m, b = 2 m, h = 3 m, so ist der Inhalt  $2 \times 4 \times 3 = 24$  cbm.

2. Zylinder. Fläche des Kreises ( $r^2 \cdot \pi$ ) mal Höhe des Zylinders; ist z. B. der Radius 2 m, so ist die Fläche  $2 \times 2 \times 3,14 = 12,56$  qm; beträgt die Höhe 4 m, so ist der ganze Inhalt  $12,56 \times 4 = 50,24$  cbm.

Wenn Hohlzylinder berechnet man zuerst den ganzen Zylinder und dann den Inhalt der Bohrung; die Differenz zwischen beiden ergibt den Hohlzylinderinhalt der Bohrung.

3. Kegel. Grundfläche mit  $1/3$  der Höhe multipliziert. Ist z. B. der Radius der Grundfläche 2 m, die Höhe 6 m, so ist der Inhalt  $2 \times 2 \times 3,14 \times 6 \times 1/3 = 25,12$  cbm.

4. Abgestumpfter Kegel. Jeder der beiden Durchmesser wird mit sich selbst multipliziert, ebenso beide miteinander, die Summe dieser 6 Produkte mit  $1/3$  und dann mit  $1/2$  der Höhe multipliziert, ergibt den Inhalt. Ist die Höhe 6 m, die Halbmesser 2 und 4 m, so ist der Inhalt  $2 \times 2 \times 4 + 4 \times 4 \times 2 + 2 \times 4 \times 6 = 88$  qm.

5. Pyramide. Inhalt gleich Grundfläche mal  $1/3$  der Höhe; Grundfläche = 18 qm, Höhe = 6 m; dann ist der Inhalt  $18 \times 6 \times 1/3 = 36$  cbm.

6. Abgestumpfte Pyramide (Kornhoß und Stelwanen). Inhalt gleich Grundfläche und Deckfläche zusammengefaßt und durch 2 geteilt, das Resultat dann mit der Höhe multipliziert; also:  $28 \times 3,14 \times 1/3$  Höhe 2 m = 25,12 cbm.

7. Kugel.  $4 \times \pi \times r^3$  (oder  $4 \times \pi \times R^3$  für den Radius). Ist z. B. der Radius der Grundfläche (o) 4 m, die Höhe 12 m, so ist die Grundfläche  $(4 \times 4) \times 3,14 = 50,24$  qm, der Inhalt =  $50,24 \times 6$  (halbe Höhe) = 301,44 cbm.

8. Kugelfläche in Gestalt eines Paraboloids. Die Grundfläche wird mit der halben Höhe multipliziert. Ist z. B. der Radius der Grundfläche (o) 4 m, die Höhe 12 m, so ist die Grundfläche  $(4 \times 4) \times 3,14 = 50,24$  qm, der Inhalt =  $50,24 \times 6$  (halbe Höhe) = 301,44 cbm.

9. Kugel (Kugel).  $1/2$  der Spundweite und  $1/2$  der Bodenweite zusammen ergeben den mittleren Durchmesser des Fasses, die Durchschnittsfläche des Fasses ist dann halber Durchmesser mit sich selbst multipliziert mal  $3,14$ ; der Inhalt = Durchschnittsfläche mal Länge des Fasses. Beispielsweise: Ist die Spundweite 60 cm, die Bodenweite 48 cm, so ist der mittlere Durchmesser =  $40 + 16 = 56$  cm; die Durchschnittsfläche  $(56 \times 56) \times 3,14 = 2461,76$  qcm; bei 80 cm Fassung ist dann der Inhalt  $2461,76 \times 80 = 196940,80$  ccm. 1000 ccm sind 1 Liter; also enthält das Faß 196,94 Liter.

$$\frac{20 \times 10 + 15 \times 5}{2} \times 1,5 = 206,25 \text{ cbm.}$$

Ein genaues Ergebnis erhält man durch folgende Berechnungsart:

$$\text{Inhalt} = \left( \frac{a+b}{2} \times \frac{c+d}{2} \right) \times h + \left( \frac{a-b}{2} \times \frac{c-d}{2} \right) \times \frac{1}{3} h$$

$$= \left( \frac{20+15}{2} \times \frac{10+5}{2} \right) \times 1,5 + \left( \frac{20-15}{2} \times \frac{10-5}{2} \right) \times \frac{1}{3} \times 1,5$$

$$= 196,875 + 3,125 = 200 \text{ cbm.}$$

7. Regel. Der Durchmesser wird dreimal mit sich selbst multipliziert und durch 8 dividiert, das Resultat dann mit  $3,14$  multipliziert. Ist der Durchmesser 4 m, so ist der Inhalt  $4 \times 4 \times 4 \times 3,14 = 33,491$  cbm.

8. Kugelfläche in Gestalt eines Paraboloids. Die Grundfläche wird mit der halben Höhe multipliziert. Ist z. B. der Radius der Grundfläche (o) 4 m, die Höhe 12 m, so ist die Grundfläche  $(4 \times 4) \times 3,14 = 50,24$  qm, der Inhalt =  $50,24 \times 6$  (halbe Höhe) = 301,44 cbm.

9. Kugel (Kugel).  $1/2$  der Spundweite und  $1/2$  der Bodenweite zusammen ergeben den mittleren Durchmesser des Fasses, die Durchschnittsfläche des Fasses ist dann halber Durchmesser mit sich selbst multipliziert mal  $3,14$ ; der Inhalt = Durchschnittsfläche mal Länge des Fasses. Beispielsweise: Ist die Spundweite 60 cm, die Bodenweite 48 cm, so ist der mittlere Durchmesser =  $40 + 16 = 56$  cm; die Durchschnittsfläche  $(56 \times 56) \times 3,14 = 2461,76$  qcm; bei 80 cm Fassung ist dann der Inhalt  $2461,76 \times 80 = 196940,80$  ccm. 1000 ccm sind 1 Liter; also enthält das Faß 196,94 Liter.

Die Beschäftigung der Winterarbeiten darf nicht vernachlässigt werden. Sie geschieht nach dem Grünland der Bodenart und während des Winters bis zum Frühjahr. Bodenart und Witterung muß bei der Düngung selbstverständlich berücksichtigt werden. Rastlos in Verbindung mit Thomasmehl werden am besten im Herbst bei offenem Wetter gegeben. Inbes kann die Düngung auch im Winter bei trockenem Frost und nicht zu hoher Schneedecke erfolgen. Superphosphat, Kalk, Ammoniakphosphat, sowie Stickstoffpräparate werden begünstigt vor Beginn der Vegetation gegeben. Salpeterminerale gibt man in mehreren Schichten bis zum Schoppen, doch muß bei der Düngung die Durchlässigkeit des Bodens in Betracht gezogen werden. Auf bestimmte und berechnete Pflanzen darf künstliches Düngen nicht getrieben werden.

# Gerstenkauf!

Gute, gesunde, auswuchs- und geruchfreie Gerste kauft bis zu den von Reichswegen festgesetzten **Höchstpreisen**

## Stadtbrauerei Carl Berger Merseburg.

Besuchen Sie

meine

reichhaltige Ausstellung

von

**Blumenspenden fürs Totenfest**

in meinem

Blumengeschäft; Entenplan Nr. 3.

(Kein Kaufzwang.)

**Albert Trebst \* \* Merseburg.**

### Annahmestellen der Kreisparlkasse

befinden sich in

Bothsfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Hordburg, Kenschberg, Rithen, Kleincorbetha, Köhschau, Niederelbican, Papitz, Passendorf, Rahmitz, Spergau, Starfiedel, Wehlitz und Zöfchen.

### Heimsparbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftstotal der Kreisparlkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaus Grundstücke im Bahnhofstr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

**Möbel**

an  
**O. Scholz Ww.**

Merseburg a. S. Gotthardstrasse 34.  
Telephon Nr. 458.

Infolge außerordentlich hoch gestiegener Lederpreise sehen wir uns gezwungen, höhere Preise für unsere Arbeiten zu berechnen und auf Grund der gedrückten Lage nur gegen Barzahlung zu liefern.

Merseburg, den 27. Oktober 1914.

**Die Schuhmacher-Zunung  
zu Merseburg.**

**BAD ELSTER**

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenanatorium, berühmte Glaubersalzquelle, Grosses Luftbad mit Schwimmbädern, Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Bade-Inspektion.  
Kranesversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

### Freiwillige Feuerwehr.

Hiermit sprechen wir den werten Frauen und Jungfrauen, welche durch Stricken von Wollstücken die Überführung von Liebesgaben an die zum Dienst eingejegenen Feuerwehrleute ermöglichen, unsern herzlichsten Dank aus.

Das Kommando  
der freiwilligen Feuerwehr.

**Kl. Echluden mit Wohnung**  
(Straße des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.

G. Glade, Obere Burgstr. 5.

### H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strampfwagen u. Tricotagen  
Gasse a. S. G. Steinstr. 84.

### Braunschweig

Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei  
Durchzeitgem. Ausbildung gute Stellg. als Verwalter, Rechnungsführer, Molkerbeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause.



Aufmerksame  
Bedienung.

Mässige  
Preise.

**Karl Zänzer**

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft

für  
**Damen- und Kinder-Wäsche,**  
Schürzen aller Art.

Vollständige

**„Wäsche-Ausstattungen“**

Fernspr. 259.

Sollte  
Qualitäten.

Grosse  
Auswahl.

**Herren- (Mäntel** meist eigene  
Herberzleher Anfertigung

Mk. 38,- bis Mk. 65,- 1- u. 2-reihig, mit u. ohne Gurt

**Kriegswesten** aus Gummistoff  
Regenschirmseide  
Leder  
Bogener Mäntel und Pelereien für Herren und Knaben

**Herren-Moden Ernst Rulfies**

Entenplan 4. Fernruf 421. Entenplan 4.

Wir kaufen jederzeit

**Weizen, Roggen, Gerste, Hafer**

auch ab Stationen der Umgegend gegen Casse; eine amtlich geachtete Liter-Wage zur Festsetzung des Hektolitergewichtes steht Interessenten in unserem Bureau zur Verfügung;

wir geben dagegen **Weizenschalen und Roggenkleie**  
zu M. 13.- per % kg. ab Mühle in Käufers Säcken.

**Gerstenschrot, Futtermehl und Roggengries** zu Tagespreisen.

**Meuschauer Mühle** m. b. H.